ph fr
Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Freiburg 2012/2

Editorial

Eingelegt in die Jubiläumsausgabe „2012 – 2062: die nächsten fünfzig Jahre" finden Sie den zweiten Teil des Heftes. Er bietet Informationen zu Forschung und Lehre an der Hochschule, aber informiert auch über herausragende Ereignisse, wie z. B. – schon etwas weiter zurückliegend – die Eröffnung des Akademischen Jahres 2011/2012 und über Preise und Auszeichnungen, die die Hochschule vergeben bzw. erhalten hat. Es gibt einiges über sehr interessante Tagungen zu berichten. Der zweite Boys´ Day lockte wieder Schüler der Freiburger Gymnasien zum Schnuppern an die Hochschule. Und: Wir zeigen einige Momente der Jubiläumsveranstaltungen zu „50 Jahre Pädagogische Hochschule Freiburg". Die Bildergalerie zeigt den Festakt, den Campus-Rundgang für unsere ausländischen Gäste, den Vintage-Ball mit Modenschau, die Esskursion durch fünf Jahrhunderte, das Sommerfest, die Family science night/Nacht der Wissenschaften, das Text-Kunst-Projekt, das Wandelkonzert und das Musical. Am 31. Oktober 2012 wird das Jubiläum mit dem *Dies academicus*, zu dem wir Wissenschaftsministerin Theresia Bauer erwarten dürfen, offiziell abgeschlossen.

Die Redaktion

Forschung · Lehre · Campus

Hochschule

2 **Dies academicus** — Helga Epp
Eröffnung des Akademischen Jahres 2011/2012

4 **Total E-Quality Prädikat** — Traudel Günnel · Doris Schreck · Camilla Granzin
Auszeichnung für praktizierte Chancengleichheit

Lehre und Forschung

6 **Lehrpreis 2011** — Marion Degenhardt · Hans-Werner Huneke
Auszeichnung des Projekts „Geschichte im Hörspiel"

8 **Genderpreis 2011** — Doris Schreck
Verleihung an Gabriele Sobiech

9 **Grundtvig Award 2012** — Helga Epp
Auszeichnung des Projekts „Crosstalk: Moving Stories and Generations"

10 **Perspektiven nachhaltiger Energieversorgung** — Martin Hasselmann · Marco Oetken
Lithium-Ionen-Akkumulatoren für Schule und Hochschule

13 **Zehn Jahre Schreibzentrum** — Gerd Bräuer
Und was jetzt?

15 **Allgemeine Didaktik, Lehr-Lern-Forschung und Fachdidaktiken im Dialog** — Patrick Blumschein · Alfred Holzbrecher
Interdisziplinäre Tagung der DGfE-Kommission Schulforschung/Didaktik

16 **Mathematik und Naturwissenschaften für alle** — Martina Brandenburger · Katja Maaß
Herbsttagung 2011

17 **Die Aktualität von Pierre Bourdieu** — Uwe H. Bittlingmayer
Ein Tagungsbericht

Internationales

18 **DAAD-Preis 2011** — Thomas Fuhr
Verleihung an Alina-Florentina Boutiuc

19 **Großes Interesse an neuer Musikdidaktik** — Mechtild Fuchs
Kooperation mit dem Shanghai Conservatory of Music

Campus und darüber hinaus

20 **Das Jubiläum in Bildern**

22 **Ein ganz persönliches Jubiläum** — Helga Epp
Fragen an die Seniorenstudentin Barbara Dörr

23 **Energetische Sanierung der Bibliothek abgeschlossen** — Helga Epp
Feierliche Wiedereinweihung

24 **Boys' Day 2012** — Doris Schreck · Yvonne Baum
Perspektivenwechsel: Schüler in der Lehrerrolle

Personalia · Porträts · Würdigungen

26 **Ekkehard Geiger und sein Beitrag zur deutsch-polnischen Verbrüderung** — Marek Hałub
Eine Rede zum Abschied

27 **Abschied von Josef Tymister** — Georg Wodraschke
✳ 1928 † 2011

Thema des nächsten Heftes: Aus studentischer Sicht

Dies academicus

Eröffnung des Akademischen Jahres 2011/2012

Helga Epp

An der Pädagogischen Hochschule wird die feierliche Eröffnung des Akademischen Jahres zum Anlass genommen, herausragende wissenschaftliche Arbeiten zu würdigen. Wieder wurden die Preise für wissenschaftliche, sportliche und künstlerische Leistungen vergeben. Es gehört mittlerweile zur Tradition, in diesem Rahmen auch den DAAD-Preis für herausragende akademische Leistungen und soziales Engagement zu vergeben. Weiter wurde der Lehrpreis der Hochschule verliehen. Er zeichnet Dozent/innen für „gute Lehre" aus. Ebenso der Genderpreis – mit dem die Hochschule Dozent/innen für herausragende Leistungen im Bereich der Geschlechterforschung ehrt.

Zur Eröffnung

Nach dem Ökumenischen Gottesdienst, der von Lehrenden und Studierenden der Hochschule gestaltet wurde, und dem musikalischen Auftakt durch Chor und Orchester des Instituts für Musik begrüßte Rektor Ulrich Druwe viele Gäste aus Hochschule, Kultur, Politik und Wirtschaft.

Er erinnerte in seiner Rede an das bevorstehende 50. Jubiläum der Hochschule im Jahr 2012 und gab augenzwinkernd kleine Anregungen für mögliche Geschenke, die bei solchen Gelegenheiten gerne verteilt (und auch in Empfang genommen) werden. Als kostenfreies Geschenk würde sich die Hochschule über einen angemessenen neuen Namen freuen. So schlug er schon einmal den der „Bildungswissenschaftlichen Universität" vor. Ein nicht mehr kostenfreies „Geschenk" wäre die Entwicklung der Stufenlehrämter, sprich: die Kooperation in der gymnasialen Lehrerbildung mit den Universitäten. Erste Schritte in diese Richtung seien bereits in zwei Pilotversuchen getan: Die Kooperation mit der Exzellenzuniversität Konstanz bei einem Bachelor-Master-Lehramtsstudiengang in den Fächern Physik, Mathematik und Informatik sowie die Kooperation mit der Hochschule für Musik Freiburg für ein neues Modul für die Lehramtsstudiengänge zum Thema „Produktive Musikdidaktik". Es bliebe abzuwarten, wie sich die Pädagogische Hochschule im Jahr 2012 weiterentwickelt, auch in den ausbaufähigen Bereichen der Internationalisierung und der Lehrerfort- und -weiterbildung.

Oberbürgermeister Dieter Salomon betonte in seinem Grußwort, dass er die Pädagogische Hochschule Freiburg schon lange als *die* „Bildungswissenschaftliche Universität" in der Stadt ansieht. An der Hochschule werde alles gelehrt, was mit den Themen Pädagogik und Bildung zu tun habe, und an vielen Punkten gebe es eine enge Kooperation mit der Stadt Freiburg, weil die Stadt gerne auf die Expertise der Pädagogischen Hochschule zurückgreife.

Anne-Kathrin Deutrich, Vorsitzende des Hochschulrates, erinnerte an die Herausforderungen des letzen Semesters: Die Sanierung des Bibliothekgebäudes bei laufendem Betrieb und die hochschulinternen Umzüge, die allen Beteiligten ein hohes Maß an Mitwirkung und Disziplin abverlangt haben, die aber alles in allem sehr gut und mit geringen Reibungsverlusten verlaufen seien. Sie betonte jedoch auch, dass das Thema „Bau – Umbau" noch nicht wirklich abgeschlossen sei. Weitere Kollegiengebäude seien sanierungsbedürftig. Es sei ein erheblicher Flächenbedarf anzumelden (auch im Hinblick des Wegfalls der sog. Pavillons kämen weitere fehlende Quadratmeter hinzu) – besonders für die Studierenden, die mit dem jetzigen Kulturcafé über Räumlichkeiten verfügen, die sie auch weiterhin dringend benötigten. Ihr Grußwort abschließend, ging Anne-Kathrin Deutrich noch auf die erfolgreiche Drittmitteleinwerbung und die hohe Reputation der Hochschule ein, die sich in zahlreichen Preisen und erfolgreichen Kooperationen mit verschiedensten Universitäten und Institutionen im In- und Ausland niederschlage, und die die Freiburger Hochschule in ihren Augen zur erfolgreichsten Pädagogischen Hochschule des Landes mache.

Das Grußwort aus studentischer Sicht überbrachte die AStA-Vorsitzende Lena Sachs und betonte, dass die Studierendenvertretung die Abkehr der grün-roten Landesregierung vom Modell der „unternehmerischen Hochschule" begrüße, wie in der Koalitionsvereinbarung festgehalten: „Das Leitbild der unternehmerischen Hochschule hat noch nie zu den Hochschulen gepasst". Längst überfällige Schritte, hin zu einer demokratischen und sozialen Hochschule, seien dabei die Abschaffung der Studiengebühren, die Beschränkung der Befugnisse des Hochschulrates sowie die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft. Da diese Schritte aber keinesfalls eine umfassende Abwendung vom Trend einer zunehmenden Ökonomisierung des Bildungswesens versprächen, gälte es, weiter Fragen danach zu stellen, mit welchen Inhalten Studierende den Begriff Bildung füllen wollen und welche gesellschaftliche Verantwortung auch den Hochschulen zukomme.

Nach den Grußworten folgten die Gäste dem Festvortrag von Dorothee Schlenke, Professorin am Institut der Theologien. Den mit diesem Wintersemester inaugurierten Beginn einer neuen, durchgängig kompetenzorientierten Prüfungsordnung der Lehramtsstudiengänge nahm sie zum Anlass, einige grundlegende Überlegungen zur Verhältnisbestimmung von „Bildung und Kompetenz" vorzutragen: Ausgehend von der klassischen Formation des Bildungsbegriffes in der bildungstheoretischen Diskussion um 1800 durch Friedrich Schleiermacher und Wilhelm von Humboldt, entfaltete sie ein Verständnis von Bildung als einem individuellen, freien, auf Anderes und Andere bezogenen, dennoch selbstzwecklichen Werden der Person, das nicht nur spontan-gestaltend, sondern wesentlich auch rezeptiv-empfänglich verlaufe. Damit sei, so Schlenke, eine klare Grenze der Operationalisierbarkeit und Messbarkeit von Bildung ebenso wie ihrer Funktionalisierung gegeben, woraus zugleich die entscheidende Differenz zum handlungs- und funktional produktorientierten Kompetenzbegriff resultiere. Gleichwohl könnten subjektivitätsorientierte „Bildung" und anwendungsorientierte „Kompetenzen" dahingehend

Die Preisträger/innen (v.l.): Dominik Zamant, Ann-Kathrin Wälde, Christian Steidle, Elena Klesz (Sportpreis), Prof. Dr. Thomas Martin Buck (Lehrpreis), Eva-Maria Kathrin Bennemann, Thomas Bürkle, Carmen Flaig, Chris Schemel, Alina-Florentina Boutiuc (DAAD-Preis), Prof. Dr. Gabriele Sobiech (Genderpreis), Sylvia Jerg (Kunstpreis), Dr. Andreas Schulz, Martin Karcher

vermittelt werden, dass beide ein personales Menschenbild voraussetzten. Der letztendliche Erfolg von Bildungsprozessen bzw. die schließliche Überführung von Wissen in Können blieben daher als freie Akte des gebildeten bzw. kompetenten Subjektes unverfügbar. Die Wahrung solcher Freiheitsräume erweise sich als entscheidendes Qualitätskriterium eines kompetenzorientierten Studiums unter Bologna-Bedingungen.

Was die Hochschule leistet und auszeichnet

Dies zeigten auch Georg Brunner, der das Orchester, und Stefan Weible, der den Chor der Hochschule leitet. Die Feierstunde wurde mit dem 3. Akt aus Henry Pucells konzertanten Oper *Dido and Aeneas*, einem Abschiedsdrama mit göttlichen Einmischungen, eröffnet. Anja Schmieder und Gebhard Wagner beeindruckten in ihren Rollen als Dido und Aeneas die Gäste und leiteten feierlich zur Preisverleihung über.

Nicht weniger als 20 Preisträgerinnen und Preisträger wurden für ihre Leistungen ausgezeichnet. Von der Wirtschaft, von Körperschaften und Vereinigungen sowie von Privatpersonen gefördert, wurden die Arbeiten wie folgt prämiert:

Den Alfred Assel-Preis, überreicht durch Susanne Orth, Studiendirektorin i.K., für das Erzbischöfliche Ordinariat an Sophie Luise Liedtke zum Thema „Auf den Spuren des Apostels Thomas in Indien. Text, Traditionen und Perspektiven für den Religionsunterricht in der Grundschule" sowie an Andrea Rehmann für den „Vergleich von Maori-Mythologie und biblischen Schöpfungserzählungen mit bilingualer didaktischer Ausarbeitung".

Über den Preis des Studentenwerks Freiburg, verliehen von Geschäftsführer Clemens Metz, konnte sich Julia Buntenbach freuen, sie warf einen „sozialpädagogischen Blick auf die Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen und qualitative Befragung zu den Möglichkeiten und Grenzen sozialpädagogischer individueller Förderung in der Ganztagsschule".

Die Freiburger Montags-Gesellschaft lobte in diesem Jahr wieder drei Preise aus, und Präsident Dieter Roser beglückwünschte die Preisträgerinnen und den Preisträger: Sandra Seywald (Klaus Kordons Jugendroman „Krokodil im Nacken". Ein Beispiel für die Aufarbeitung der DDR im Literaturunterricht der Hauptschule), Kathrin Berdelmann [(A-)Synchronisation. Eine empirische Untersuchung zu Zeitstrukturen und operativem Umgang mit Zeit in Lehr-Lerninteraktionen], Dominik Zamant (Strategie und Techniken des Wortschatzlernens in der Grundschule. Theoretische Überlegungen und praktische Erfahrungen).

In diesem Jahr wurde auch wieder der GEW-Preis verliehen. Uta Adam, die Vorsitzende des GEW-Bezirksvorstandes, nahm die Preisverleihung an Martin Karcher für seine Arbeit „Bevölkerung und Bildung" persönlich vor.

Schon fast traditionell übernahm es Lothar A. Böhler, Vorsitzender der Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule e. V. (VdF), die Preise der Staatsbrauerei Rothaus auszuhändigen: Carmen Flaig befasste sich in einer Fallstudie zur Evaluation eines Spiels zur Einführung in die Kongruenzabbildung; Tobias Bürkle und Roland Greiser entwickelten die Konzeption eines Denzlinger Kultur- und Heimatpfades unter Berücksichtigung aktueller didaktischer Ansätze.

Danach verlieh Lothar A. Böhler die Preise der VdF an: Eva-Maria Kathrin Bennemann (Wenn Schulen Zeugnisse bekommen: Die Einführung der Fremdevaluation in Baden-Württemberg aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer) und Ann-Kathrin Wälde (Konzeption einer Unterrichtseinheit zur Einführung in das Nähmaschinen nähen – aufgezeichnet in einer 5. Klasse der Staudinger Gesamtschule).

Rektor Ulrich Druwe vergab den von einem Hochschulmitglied aus der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften anonym gespendeten Preis an Chris

Schemel für seine Arbeit „New Hollywood heute – der zeitgenössische Politthriller im Licht der 1970er Jahre und seine filmdidaktischen Implikationen"; dieser Preis zeichnet Arbeiten mit einem Medienschwerpunkt aus.

Leider konnte die langjährige Sponsorin Bertl E. Humpert ihren Preis bei diesem Dies academicus nicht mehr selbst verleihen. Rektor Druwe übernahm diese Aufgabe, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass Bertl Humpert kurz vor ihrem Tod in einem Brief ausdrücklich den Wunsch äußerte, noch ein letztes Mal ihren Preis auszuloben. Die Auszeichnung ging an Christian Steidle für die Arbeit „Interviews mit KZ-Überlebenden".

Die herausragende Dissertation wurde wie in jedem Jahr durch die Sparkasse Freiburg ausgezeichnet und vom Vorstandsvorsitzenden Horst Kary überreicht. Den Preis erhielt Andreas Schulz für seine Arbeit „Ergebnisorientierung als Chance für den Mathematikunterricht? Innovationsprozesse qualitativ und quantitativ erfassen".

Die herausragenden akademischen Leistungen und das soziale Engagement von Alina-Florentina Boutiuc wurden mit dem DAAD-Preis gewürdigt, der durch Rektor Ulrich Druwe überreicht wurde (s. auch S. 76).

Zwei weitere Preise wurden auch in diesem Jahr wieder von der VdF für herausragende sportliche und künstlerische Leistungen ausgelobt: Überreicht von Rektor Druwe und Lothar A. Böhler konnten sich Elena Klesz (Sport) und Sylvia Jerg (Bildende Künste) über die Auszeichnungen freuen. Mit dieser Würdigung werde die Eigenständigkeit künstlerischer und sportlicher Leistung und Forschung sowie ihre Gleichrangigkeit gegenüber wissenschaftlichen Leistungen dokumentiert.

Große Freude gab es bei den Lehrenden wieder über die hochschulweite Ausschreibung des Lehrpreises 2011. Aus den Händen von Prorektor Hans-Werner Huneke erhielten Thomas Martin Buck und Matthias Baumann den Lehrpreis 2011 der Pädagogischen Hochschule Freiburg. (s. auch S. 64).

Zum zweiten Mal wurde in diesem Jahr der Genderpreis 2011 vergeben. Der von der Gleichstellungsbeauftragten Traudel Günnel ausgelobte und von Rektor Druwe überreichte Preis ging an Gabriele Sobiech (s. auch S. 66).

Mit den Preisverleihungen und einem abschießenden Empfang war das Akademische Jahr 2011/2012 dann auch offiziell eröffnet.

Total E-Quality Prädikat

Auszeichnung für praktizierte Chancengleichheit

Traudel Günnel · Doris Schreck · Camilla Granzin

Die Pädagogische Hochschule Freiburg „dokumentiert eindrucksvoll die gut aufgestellte Gleichstellungsarbeit, die von kreativen Maßnahmen geprägt ist." So begründete die Jury des Vereins Total E-Quality unter anderem ihre positive Entscheidung zur Verleihung des Prädikats an unsere Hochschule. Im Begründungsschreiben wurden zudem die Erhöhung des Frauenanteils bei den Professuren wie auch das flexible Kinderbetreuungsangebot *PH-Campinis* honoriert. Besonders hervorgehoben wurde die innovative Werbekampagne „Männer gesucht" zur Motivation von jungen Männern für ein Grundschullehramtsstudium.

Neben sechs weiteren Wissenschaftseinrichtungen hat sich die Pädagogische Hochschule zum ersten Mal erfolgreich um das Prädikat von Total E-Quality Deutschland e.V. beworben. Bei der Prädikatsverleihung im Oktober 2011 an der Freien Universität Berlin wurden insgesamt 42 Prädikatsträger aus Wissenschaft und Wirtschaft ausgezeichnet, davon 22 Wissenschaftseinrichtungen. Das Prädikat ist jeweils für drei Jahre gültig.

Zur Bewerbung hat sich unsere Hochschule über mehrere Monate einer intensiven Ist-Soll-Analyse unterzogen und ihre Mittel und Maßnahmen chancengerechter Personal- und Hochschulpolitik offengelegt. Bei der Bewertung durch die Jury steht nicht die Balancierung von Frauen und Männern in Führungspositionen im Vordergrund, sondern die von der Hochschule definierten Ziele und die erfolgreiche Implementierung von zielführenden Prozessen.

Die mit der Bewerbung verbundene Selbstbewertung nach Gleichstellungsaspekten umfasst eine Systemanalyse mit einem Fragenkatalog, der sieben Aktionsfelder beinhaltet, wie etwa Personalbeschaffung und Stellenbesetzung, Karriere- und Personalentwicklung, Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie, institutionalisierte Gleichstellungspolitik, Planungs- und Steuerungsinstrumente, Forschung, Lehre und Studium.

Der von Hochschulleitung und Senat befürwortete und vom Gleichstellungsbüro koordinierte Selbstbewertungsprozess zeigte einen sehr positiven Verlauf: Konstruktiv und kreativ wurde gemeinsam mit den Fakultäten, Instituten, sonstigen Einrichtungen und der Verwaltung ein aktueller Überblick über die bestehenden Gleichstellungsstrukturen und laufenden Maßnahmen geschaffen. Parallel zur Bestandsaufnahme hat sich die Hochschule für weitere Gleichstellungs-

maßnahmen ausgesprochen, und es ist gelungen, einige neue genderbezogene Vorhaben und Projekte ins Leben zu rufen.

Beispielsweise wird die Nachwuchsförderung durch ein gebündeltes, zielgruppenorientiertes Informationsangebot sowie durch ein Mentoringangebot für Nachwuchswissenschaftlerinnen optimiert. Dies konnte durch die neu gegründete *Bildungswissenschaftliche Graduiertenakademie* (BiwAk) der Hochschule sowie das neue Angebot *MenTa-Mentoring im Tandem* bereits im Wintersemester 2011/12 in die Wege geleitet werden.

Zudem hat sich die Hochschule im Rahmen des TEQ-Prozesses zum Ziel gesetzt, den Genderaspekt flächendeckend in die Lehre einzubinden und somit die Vermittlung von Genderkompetenz in der Ausbildung von Lehrkräften zu verankern. Die Möglichkeit zur Umsetzung bietet das vom Wissenschaftsministerium finanzierte Projekt „Professionelle Genderkompetenz", welches unter der Federführung des Gleichstellungsbüros im Oktober 2011 begonnen werden konnte.

Als weiteres Beispiel zur Umsetzung der geplanten TEQ-Projekte sei hier die Implementierung von Genderleitfragen genannt, wie sie derzeit im Schüler/innenlabor *NAWIlino* für Grundschulkinder im Fachbereich Chemie durchgeführt wird. Mit den Leitfragen werden u.a. die Reflexion von internalisierten geschlechtsspezifischen Rollenvorstellungen bei den Studierenden und die Verwendung von genderbewussten Unterrichtsmaterialien angeregt.

Im Handlungsfeld Forschung kann die Hochschule einige bereits laufende Forschungsprojekte mit Genderbezug in den Fachbereichen Psychologie, Erziehungswissenschaft, Französisch/Deutsch und Sportwissenschaft aufweisen. Im Aktionsfeld einer familienfreundlichen Hochschule stehen die Weiterentwicklung der Kinderbetreuungsmöglichkeiten sowie weitere Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie im Fokus der Planungen.

Durch die mit der Bewerbung verbundene Selbstbewertung hat die Hochschule die Möglichkeit genutzt, ihre gleichstellungsbezogenen Errungenschaften aufzuzeigen und sich entsprechend zu profilieren. Die Auszeichnung mit dem Total E-Quality Prädikat rückt diese Erfolge in die Öffentlichkeit und motiviert zu weiteren Anstrengungen, um das Ziel einer geschlechtergerechten Hochschule zu realisieren.

Doris Schreck (l.) und Camilla Granzin bei der Preisverleihung an der TU Berlin

Lehrpreis 2011

Auszeichnung des Projekts „Geschichte im Hörspiel"

Marion Degenhardt · Hans-Werner Huneke

Am 2.11.2011 wurde im Rahmen der Eröffnung des Akademischen Jahres 2011/2012 erneut der Lehrpreis der Pädagogischen Hochschule Freiburg für herausragende Beispiele guter Lehre vergeben. Die Verleihung dieses Preises erfolgte damit nun bereits zum siebenten Mal. Ausgezeichnet wurden die beiden Kollegen Thomas Martin Buck und Matthias Baumann für ihr Projektseminar *Geschichte im Hörspiel*, das in Zusammenarbeit mit *PH 88,4 – Radio der PH Freiburg* – durchgeführt wurde. Das Preisgeld in Höhe von 2.500 € können die Preisträger nun für ihre weitere Arbeit bzw. eine Fortsetzung oder Weiterentwicklung des Projektseminars verwenden.

Prof. Dr. Thomas M. Buck

Matthias Baumann

Zum Hintergrund des Lehrpreises

Von Beginn an war die Vergabe des Lehrpreises mit der Zielsetzung verbunden, einen Impuls zur kontinuierlichen Verbesserung der Lehre zu setzen sowie eine Möglichkeit zu schaffen, gelungene Projekte und Konzeptionen zum Lehren und Lernen an der Hochschule für alle sichtbar zu machen, darüber in einen gemeinsamen Austausch zu gelangen und auf diese Weise mit- und voneinander zu lernen. Im Hinblick auf die vielen unterschiedlichen Facetten, die gute Lehre auszeichnen, verbunden mit der Vielzahl vorhandener Ansätze und Formen ausgezeichneter Lehre an unserer Hochschule, ist die Auswahl einzelner Projekte nicht einfach. Es stellt sich die Frage, woran die unterschiedlichen Projekte und Konzeptionen gemessen werden sollen und wie sie in ihrer Unterschiedlichkeit verglichen werden können.

Der Senatsausschuss *Lehre und Studium*, der die Auswahl trifft, greift hier auf die 2005 für die Lehrpreisvergabe entwickelten *Facetten erfolgreicher Lehre* zurück. Diese Übersicht ist allerdings nicht als Checkliste zu verstehen, sondern soll den Bewerber/innen einen Orientierungsrahmen bieten – der bei Bedarf auch erweitert werden kann – anhand dessen sie eingeladen sind, die besondere Leistung ihres Konzepts/Ansatzes darzustellen und sichtbar zu machen. Bewerben können sich alle Lehrenden, inklusive der Lehrbeauftragten der Hochschule – sowohl als Einzelpersonen als auch im Team. Ein Vorschlagsrecht haben darüber hinaus die Studierenden und die Studienkommissionen. Die Vorschläge der Studierenden nahmen in den letzten Jahren kontinuierlich zu, was insgesamt auch zu einer steigenden Zahl an Bewerbungen führte. Die Begründungsschreiben, die die Studierenden zumeist ihren Vorschlägen beifügen, weisen in der Regel eine sehr hohe Qualität auf und belegen so noch einmal auf einer ganz anderen Ebene eindrücklich den Erfolg der jeweiligen Lehrveranstaltung.

Detaillierte Informationen zum Bewerbungsverfahren sowie das Dokument zu den *Facetten erfolgreicher Lehre* können von den Webseiten der Hochschuldidaktik unter „Lehrpreis/Preiskategorien und Vergabekriterien" heruntergeladen werden.

Das ausgezeichnete Projekt

Der Senatssausschuss *Lehre und Studium* hatte zwischen vierzehn – ausnahmslos sehr überzeugenden – Bewerbungen um den Lehrpreis auszuwählen.

Nach einer ausführlichen Würdigung und Diskussion aller Anträge entschied sich das Auswahlgremium für die von Studierenden vorgeschlagene Veranstaltungskonzeption der Kollegen Thomas Martin Buck und Matthias Baumann.

Es handelt sich dabei um die Gestaltung und Durchführung eines Projektseminars im Fachbereich Geschichte. An diesem Seminar haben 25 Studierende teilgenommen. Ziel des Seminars war es, „unsinnliche Geschichte hörbar zu machen" und „in einem [...] eher selten verwendeten Medium aufzubereiten. Insofern waren nicht nur fachwissenschaftliche [...], sondern auch medienpädagogische und mediendidaktische Fragen selbstverständlicher Bestandteil der Veranstaltung." (Baumann und Buck 2011a) Dabei sollte den Studierenden zum einen die Gelegenheit gegeben werden, eigene Vorstellungen über die Vergangenheit zu entwickeln und die Differenz zwischen Gegenwart und Vergangenheit ins Bewusstsein zu rücken. Zum anderen sollte aber auch deutlich werden, „dass Geschichte retrospektiv [...] konstruiert wird", und dass dabei „das jeweilige (vermittelnde) Medium unser Bild von Geschichte mitprägt". (Baumann und Buck 2011b)

Bei der Auswahl dieses Projektseminars zur Prämierung waren für den Ausschuss insbesondere die folgenden Aspekte von Bedeutung: Am Gegenstand *Geschichte* wird systematisch aufgezeigt und für die Studierenden erfahrbar gemacht, dass Lernen einen individuellen Konstrukti-

onsprozess darstellt, der kontextgebunden ist und sich im Austausch mit anderen vollzieht. Geschichte wird dabei verstanden „als der Versuch der narrativen Rekonstruktion bzw. Konstruktion dessen, was war, aus dem was ist". (Baumann und Buck, 2011a) Historisches Lernen in diesem Sinne steht somit in einem engen Bezug zu konstruktivistisch orientierten Lehr-/Lerntheorien und kann damit auch für andere Fächer interessante Impulse geben.

Weiterhin überzeugte das Konzept durch seine theoretische Fundierung, die gelungene Berufsfeldorientierung (Erstellung von Hörspielen für Schüler/innen, die in der Schulpraxis zum Einsatz kamen und von Schüler/innen und Studierenden evaluiert wurden), das sehr hohe Maß an Eigenaktivität der Studierenden sowie die gelungene Umsetzung eines Teamteachings.

Nicht zuletzt zeichnet sich das prämierte Projektseminar durch ein innovatives, experimentelles und experimentierfreudiges Konzept aus. Das spiegelt sich sowohl in dem authentischen Leben einer sehr lernförderlichen „Fehlerkultur" während des gesamten Seminarverlaufs als auch in der sehr fundierten kritischen Auseinandersetzung mit dem Seminarkonzept und -verlauf am Ende des Semesters wider. Letzteres erfolgte auf der Basis einer ganzheitlich durchgeführten Evaluation, in die Prozessbewertungen, Produktevaluationen und studentisches Feedback sowie eine studentische Evaluation in Form einer Hausarbeit einflossen. Die daraus entwickelten Ideen zur Weiterentwicklung des Konzepts machen sehr neugierig auf die Fortsetzung!

Eine ausführliche Darstellung des Projektes, inklusive eines Hörbeispiels, befindet sich auf den Webseiten der Hochschuldidaktik.

Quellen

Baumann, Matthias, Buck, Thomas Martin (2011a): The Sound of History. Bewerbungsunterlagen zum internen Lehrpreis der Pädagogischen Hochschule. - Baumann, Matthias, Buck, Thomas Martin (2011b): The Sound of History. Von der Unhörbarkeit der Vergangenheit zur Hörbarkeit der Geschichte. - www.ph-freiburg.de/[...]/preistraegerinnen/ 20112012.html (29.11.2011).

Genderpreis 2011

Verleihung an Gabriele Sobiech

Doris Schreck

Im Rahmen der Eröffnung des Akademischen Jahres 2011/12 verlieh die Pädagogische Hochschule den Genderpreis 2011 an die Sportwisssenschaftlerin Gabriele Sobiech. Mit dem Preis werden hervorragende Hochschulprojekte aus Forschung und Lehre mit den Schwerpunkten Geschlechterforschung und Gleichstellungsmaßnahmen ausgezeichnet. Der mit 1.000 € dotierte Preis wurde von der Gleichstellungsbeauftragten Traudel Günnel ausgelobt.

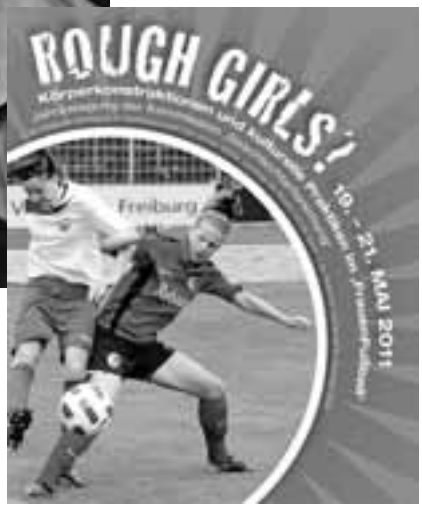
Die Jury wählte für die Preisvergabe 2011 das Theorie-Praxis-Projekt „Analysen und Perspektiven des Mädchen- und Frauenfußballs", welches parallel zur Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 durchgeführt wurde. Rektor Ulrich Druwe würdigte das Projekt als wertvollen Beitrag zu Lehre und Forschung. „Insbesondere die Vermittlung von Genderkompetenz als Schlüsselkompetenz für angehende Lehrkräfte – ein Hauptziel des Projektangebotes – stellt ein wichtiges Anliegen in der Lehramtsausbildung an unserer Hochschule dar", so Druwe.

In ihrem erfolgreichen Projekt gelang Gabriele Sobiech die vorbildliche Kombination aus wissenschaftstheoretischer und pädagogischer Kompetenzvermittlung. So konnten sich die Studierenden bei der von ihr und einer Schweizer Expertin organisierten Tagung: „Rough girls? Körperkonstruktionen und kulturelle Praxen im ‚FrauenFußball'" genderbezogenes Theoriewissen aneignen, dies in Lerntagebüchern dokumentieren und sich theoretisch fundiert positionieren.

Professionelle Genderkompetenz zeichnet sich durch eine genderbezogene Selbst- und Praxiskompetenz aus. Diese konnten die Studierenden im Praxisprojekt „Mädchenfußballturnier" erproben. In Kooperation mit der Universität Freiburg (Petra Gieß-Stüber) wurden sechzehn Mädchenfußball-AGs an Freiburger Schulen gegründet. Die Studierenden übernahmen das Training und die pädagogische Begleitung der Mädchen und konnten dabei eigene pädagogische Fähigkeiten sowie genderbezogene Zielsetzungen überprüfen und anwenden.

In einer Evaluation wurden die Studierenden zu Projektbeginn und abschließend zu ihren Einstellungen und Überzeugungen zu unterschiedlichen Interaktionsstilen von Mädchen und Jungen im Sport, zu stereotypen Vorstellungen von männlichen und weiblichen Eigenschaften befragt. Die Ergebnisse zeigten, dass durch die gesammelten Praxiserfahrungen Vorurteile und stereotype Vorstellungen abgebaut und Genderbewusstsein als ein wichtiger Aspekt für das Gestalten von (Sport-)Unterricht in den Fokus gerückt werden konnte.

Prof. Dr. Gabriele Sobiech



„Die mit dem Projekt vorliegenden Ergebnisse und Erfahrungen machen deutlich, welch hoher Stellenwert der Kategorie Geschlecht bereits bei der Lehrer/innenausbildung einzuräumen ist. Nur wenn Studierende in die Lage versetzt werden, eigene Geschlechterkonstruktionen einer grundlegenden Reflexion zu unterziehen, werden sie zu einer professionellen Handlungspraxis befähigt, die stereotype Vorstellungen – bezogen auf das Geschlecht – hinter sich lässt", so auch die Gleichstellungsbeauftragte Traudel Günnel.

Gabriele Sobiech freute sich sehr über die Preisverleihung und sieht sich in ihren weiteren Vorhaben gestärkt. Mit dem Preisgeld möchte sie die Nachwuchsförderung stärken, in dem im geplanten Forschungsprojekt „TatOrt Fußball-Schul-AG. Körperliche und räumliche Praktiken von Mädchen" Hilfskraftstellen finanziert werden und dadurch einzelne Studierende abgegrenzte, kleine Forschungsfragen im Rahmen von Examensarbeiten bearbeiten können.

Gabriele Sobiech ist seit 2002 Professorin für Sportsoziologie und Sportpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Grundtvig Award 2012

Auszeichnung des Projekts „Crosstalk: Moving Stories and Generations"

Helga Epp

Hilde Hawlicek überreicht in Wien, als Vertreterin des Europarats, die Auszeichnung an Dr. Traudel Günnel (r.).

Grundtvig (der Name bezieht sich auf den Begründer der Erwachsenenbildung in Dänemark) ist ein Bereich des von der Europäischen Union geförderten Programms „Lebenslanges Lernen", bei dem innovative Projekte der Erwachsenenbildung im Mittelpunkt stehen. Der Grundtvig Award ist eine Auszeichnung, die seit 2003 jährlich von der EAEA (European Association for the Education of Adults) mit Sitz in Brüssel verliehen wird. Ausgezeichnet werden herausragende Projekte in der Erwachsenenbildung, die in internationaler Zusammenarbeit entwickelt und durchgeführt wurden, neue methodische Zugänge eröffnen und zu nachhaltigen Ergebnissen führen. Genau dies ist das Anliegen des Projekts „Crosstalk", das unter der Leitung von Traudel Günnel, Institut für Medien in der Bildung, an der Pädagogischen Hochschule Freiburg durchgeführt wurde.

Das Gewinnerprojekt

„Crosstalk" untersuchte und erprobte, wie der Dialog zwischen den Generationen durch aktive Medienarbeit belebt werden kann: Grundschulkinder, Jugendliche und Senior/innen, die im selben Stadtteil bzw. Dorf wohnen, interviewten sich wechselseitig zu ihren Spiel- und Lieblingsorten „damals" und „heute". Aus den Interviews entstanden eindrückliche, unterhaltsame audio-guides für Freiburg-Ebnet, Freiburg-St.Georgen und *Castelluccio Valmaggiore (Italien).* Per mp3-Player und mit einer zugehörigen Stadt(teil)karte können in Rundgängen der besonderen Art diese Spiel- und Lieblingsorte von Jung und Alt besucht werden.

Aus den Erzählungen erfuhren Kinder wie Senior/innen mehr über ihren Stadtteil und übereinander. „Die Arbeit in diesem Projekt hat ungemein Spaß gemacht, denn es war spannend zu sehen, wie manche Vorurteile, z.B. ‚Kinder säßen heute nur noch vor dem Computer' oder ‚alte Menschen hätten nie Unfug getrieben' durcheinandergewirbelt wurden", so die Projektleiterin Traudel Günnel. Anders als sonst im Alltag begegneten sich Jung und Alt im Rahmen des Medienprojekts auf Augenhöhe – beide waren in einer Lernsituation, setzten sich aktiv mit Medien auseinander, konnten sich gegenseitig unterstützen und abwechselnd die Position des Fragenden und des Zuhörenden einnehmen.

Das jetzt ausgezeichnete Intergenerationsprojekt kann in ähnlicher Form an beliebigen Orten und in unterschiedlichen Zusammenhängen durchgeführt werden. Ein Handbuch dazu sowie Lehr- und Lernmaterialien stehen zum freien download bereit (www.crosstalk-online.de).

Kurz gemeldet

La Línea im Theater Freiburg

Die beiden Vorstelllungen von La Línea am 14.2.2012 waren voll besetzt. Die PH-Playmates brachten das Leben des mexikanischen Jugendlichen Miguel, seiner Familie und Freunde auf die Bühne des Theaters Freiburg. Eine turbulente Reise mit vielen Abenteuern von Mexiko in die USA.

Die Atmosphäre im Theater hat alle Akteur/innen beeindruckt: die Ruhe und Spannung im Publikum, die professionelle Bühnentechnik und der Service im Theater. Auch die unterstützenden Mitarbeiter/innen des Theaters waren voll des Lobes: von der Produktion eines solch anspruchsvollen Stückes mit so vielen Akteur/innen innerhalb von sieben Wochen, von der Kooperationsbereitschaft der Studierenden beim Auf- und Abbau, von der Qualität von Musik und Sprache ...

Perspektiven nachhaltiger Energieversorgung

Lithium-Ionen-Akkumulatoren für Schule und Hochschule

Martin Hasselmann · Marco Oetken

Es ist Anliegen dieses Forschungs- und Entwicklungsprojektes des Faches Chemie der Pädagogischen Hochschule, das Themenfeld der Lithium-Ionen-Akkumulatoren für Schüler/innen im Chemieunterricht bzw. für Studierende an der Hochschule zugänglich zu machen, denn sie werden die Generation sein, die diese Entwicklung mitgestalten muss. Die Implementierung des zukunftweisenden Themenfeldes der modernen Speichermedien ist ein Paradebeispiel für eine curriculare Innovation und sollte bereits in die Curricula der Schule erfolgen, da hier häufig entscheidende Weichen hinsichtlich der Berufswahl gestellt werden und der Fortbestand unserer auf Naturwissenschaft und Technik beruhenden Industriegesellschaft und das Wohl ihrer Menschen in höchstem Maße von der Qualifizierung der jungen Menschen in den Naturwissenschaften abhängig sind.

Stand der Forschung

Der Lithium-Ionen-Akkumulator ist der momentan leistungsfähigste, wiederaufladbare Batterietyp weltweit. Neben ihrer hohen Energiedichte überzeugen Lithium-Ionen-Akkumulatoren auch auf Grund einer hohen Zyklenstabilität. Mit einer molaren Masse von 6,94 g/mol und einem elektrochemischen Standardpotential von -3,05 V bietet das Element Lithium ideale Voraussetzungen für den Einsatz in elektrochemischen Batteriesystemen.

Um eine klimafreundliche Technik nachhaltig zu entwickeln, ist es im Zeitalter endlicher fossiler Energieträger wie Kohle, Gas und Erdöl, einer unbeherrschbaren Kernenergietechnologie und einer stets zunehmenden globalen Erwärmung unabdingbar, den Ausbau regenerativer Energien entscheidend zu forcieren. Lithium-Ionen-Akkumulatoren gelten hinsichtlich dieser Entwicklung als zukunftsweisende Speichermedien für eine stationäre und mobile Energieversorgung[1].

Nicht nur im Hinblick auf den Ausbau regenerativer Energien wird den Lithium-Ionen-Akkumulatoren eine fundamentale Rolle zugeschrieben. Auch die Entwicklung moderner, elektrisch betriebener Straßenfahrzeuge ist ohne sie undenkbar, auch wenn sie gegenüber fossilen Energieträgern wie z.B. Diesel derzeit noch nicht konkurrenzfähig sind (Vezzini 2010, Wegenmayr 2010).

Lithium-Ionen-Akkumulatoren basieren auf sogenannten elektrochemisch erzeugten Intercalationselektroden und sind somit hinsichtlich ihrer Funktionsweise im Vergleich zu herkömmlichen sekundären Batterien ein völlig neuer Akkumulatortyp. In modernen Lithium-Ionen-Akkumulatoren kommen neben Graphit als Anodenmaterial zahlreiche zur Intercalation fähige Kathodenmaterialien zum Einsatz. Zur Steigerung der Leistungsfähigkeit und auch zur Verbesserung der Zyklenstabilität konzentriert sich die Forschung momentan auf die Untersuchung von Elektrodenmaterialien im Nanometer-Maßstab aus beispielsweise $LiFePO_4$, $Li_4Ti_5O_{12}$ oder $LiMn_2O_4$, die unter anderem aufgrund weitaus größerer Oberflächen einen besseren Kontakt zwischen Elektrode und Elektrolyt herstellen (Bruce et. al. 2008).

Der Aufbau und die technische Herstellung von Lithium-Ionen-Akkumulatoren sind allerdings sehr aufwendig und stellen extrem hohe Ansprüche an die Chemie und den technischen Fertigungsprozess. Aus diesem Grunde ist dieses bedeutsame, zukunftsweisende Themenfeld für die Hochschule wie auch den Chemieunterricht experimentell und konzeptionell weitgehend unerschlossen.

Der redoxamphotere Charakter von Graphit

Recherchen der Autoren dieses Beitrags haben ergeben, dass Graphit eine hochinteressante Eigenschaft besitzt, die es ermöglichen könnte, das Thema der Lithium-Ionen-Akkumulatoren auf eine völlig neuartige und verblüffende Weise experimentell in der Schule und Hochschule umzusetzen.

Alliata et al. (1999) zeigen mit ihren Untersuchungen zur elektrochemischen Intercalation unter Verwendung von sogenanntem hoch geordneten Graphit als Elektrodenmaterial („highly oriented pyrolytic graphite" – kurz: HOPG), dass grundsätzlich die Möglichkeit besteht, in wässrigen Lösungen Anionen zu intercalieren. Sie untersuchten durch Einsatz von 2 M Perchlorsäure die elektrochemische Intercalation von negativ geladenen Perchlorat-Anionen in Graphit. Untersuchungen von Schnyder et al. (2001) belegen ebenfalls mit Hilfe von elektronenmikroskopischen Aufnahmen („atomic force microscopy") an HOPG, dass die elektrochemische Intercalation von Perchlorat-Anionen in Graphit grundsätzlich möglich ist.

Diese Forschungsergebnisse führten zu einer interessanten Überlegung hinsichtlich der Konstruktion eines Lithium-Ionen-Akkumulators. Ist es möglich, das Kathodenmaterial herkömmlicher Lithium-Ionen-Akkumulatoren (z.B. $LiMnO_2$) durch eine Graphitelektrode auszutauschen? Diese Überlegung mag zunächst erstaunen, da eine aus zwei identischen Elektrodenmaterialien bestehende elektrochemische Zelle auf den ersten Blick wenig geeignet erscheint, eine Potentialdifferenz zwischen Anode und Kathode zu liefern.

Der von Alliata et al. und Schnyder et al. beschriebene redoxamphotere Charakter von Graphit könnte neben der Intercalation von Lithium-Ionen möglicherweise auch die Intercalation von großen monovalenten Anionen wie Perchlorat-Anionen in organischen Elektrolyten ermöglichen. Ein erfolgreicher Ladevorgang eines aus zwei Graphitelektroden bestehenden Akkumulators in einem geeigneten Elektrolyten mit Lithiumperchlorat als Leitsalz könnte dann wie folgt formuliert werden (s. Abb. 1):

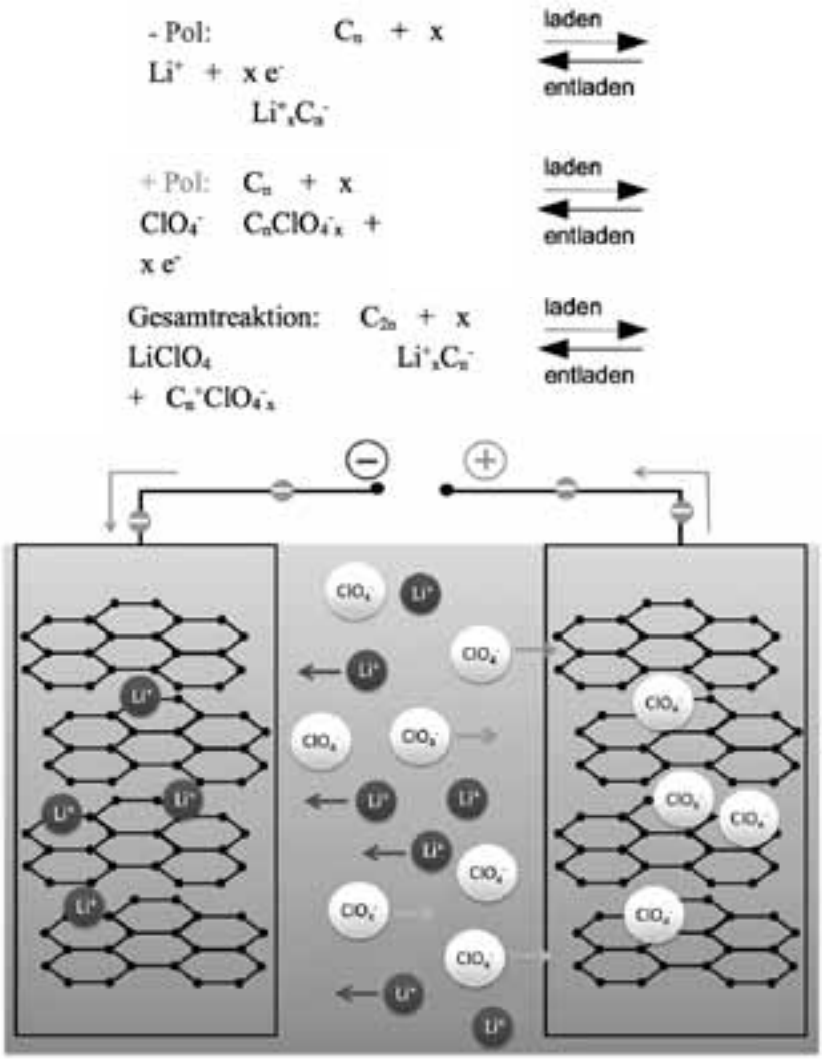


Abb. 1: Lithium-Ionen-Zelle auf Basis redoxamphoterer Graphitintercalationselektroden; Ladevorgang, Lithium- bzw. Perchlorat-Ionen werden intercaliert.

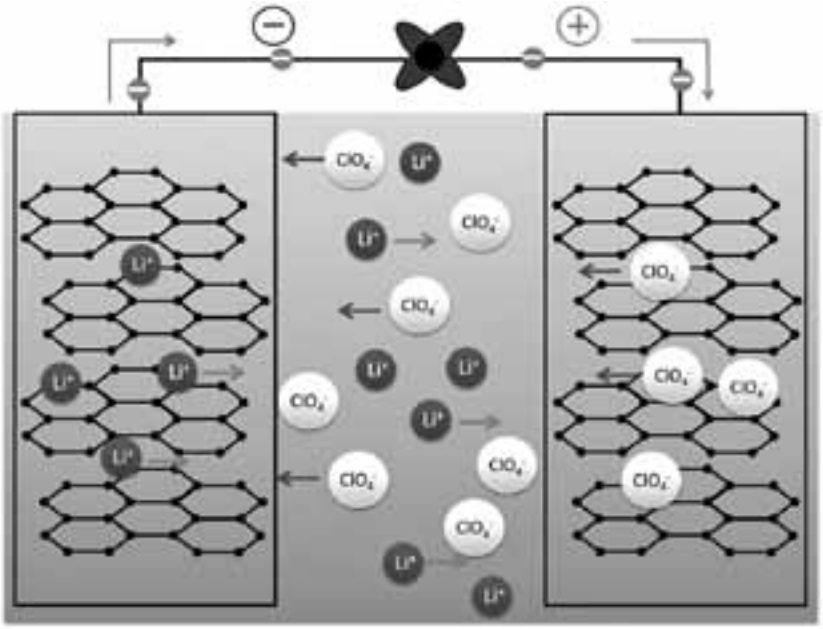


Abb. 2: Lithium-Ionen-Zelle auf Basis redoxamphoterer Graphitintercalationselektroden; Entladevorgang, Lithium- bzw. Perchlorat-Ionen werden deintercaliert.

Beim Ladevorgang werden analog zu herkömmlichen Lithium-Ionen-Akkumulatoren durch „hineingepumpte" Elektronen am Minus-Pol Lithium-Ionen intercaliert. Am Plus-Pol kommt es nun ebenfalls zur Einlagerung von Ionen – in diesem Fall in Folge des Verlustes von Elektronen von negativ geladenen Perchlorat-Anionen (s. Abb. 2).

Beim Entladen würden dann diese elektrochemisch erzwungenen Einlagerungsprozesse umgekehrt ablaufen und es käme entsprechend der Abb. 2 zur Deintercalation von Lithium-Ionen bzw. Perchlorat-Ionen.

Wenn dieser hier skizzierte Vorgang grundsätzlich gelänge und auch reversibel geführt werden kann, dann sollte sich nach einem Ladevorgang eine Potentialdifferenz zwischen den Elektroden einstellen und ein elektrischer Verbraucher betreiben lassen.

Zukunftsweisende Entwicklung

Ausgehend von dieser zentralen Idee wurde im Rahmen einer Examensarbeit von Martin Hasselmann unter der Betreuung von Marco Oetken tatsächlich ein völlig neuartiger Lithium-Ionen-Akkumulator entwickelt, der auf der Basis des redoxamphoteren Charakters von Graphit Lithium-Ionen bzw. Perchlorat-Ionen intercaliert bzw. deintercaliert. Der Akkumulator ist sehr leistungsfähig, denkbar einfach aufgebaut und lässt sich mit schulisch relevanten Mitteln konstruieren. Ferner arbeiten die Autoren gerade daran, die reversiblen Intercalationsvorgänge durch geeignete Redoxreaktionen zu belegen.

Fachkollegen, die über den aktuellen Stand des Projektes informiert wurden, haben die bereits vorliegenden Ergebnisse als einen weltweiten Durchbruch für die Etablierung dieser Thematik in den Schulunterricht bzw. die Ausbildung an Hochschulen bezeichnet.

Auch wenn sich die Tür für die Behandlung dieses zukunftsweisenden Themenfeldes in der Schule und Hochschule ein Stück weit geöffnet hat, stehen noch viele Untersuchungen an, die im Rahmen eines Promotionsvorhabens durchgeführt werden. Es sollen zahlreiche Reihenexperimente hinsichtlich einer weiteren Optimierung bezüglich des eingesetzten Elek-

Das Institut für Naturwissenschaften und Technik / Chemie freut sich über die Förderung des Projekts „Perspektiven nachhaltiger Energieversorgung – Experimentelle und konzeptionelle Erschließung des Themenfeldes Lithium-Ionen-Akkumulatoren". Prof. Dr. Marco Oetken (2.v.l.), Doktorand Martin Hasselmann (2.v.r.) und Rektor Prof. Dr. Ulrich Druwe (l.) nahmen mit Freude den Förderscheck über 8.000 Euro in Empfang, der Ende Oktober 2011 von Thomas Mayer (r.), Hauptgeschäftsführer der Chemie-Verbände Baden-Württemberg, überreicht wurde.

trolyten durchgeführt werden. So haben erste Untersuchungen gezeigt, dass durch eine Variation der Elektrolytzusammensetzung deutliche Verbesserungen des Akkumulators bezüglich seiner Leistungsfähigkeit und der Reduzierung der störenden Exfoliation erreicht werden können. Ferner sollen neuartige Experimente zur einfachen Herstellung von Alkalimetall-Akkumulatoren auf metallischer Basis in Kombination mit einer mit Perchlorat-Ionen intercalierten Graphitelektrode entwickelt werden. Die Autoren berichteten auf der GDCh-Tagung (Gesellschaft Deutscher Chemiker), die vom 12. – 15. September 2012 erstmals an der Pädagogischen Hochschule Freiburg stattfand, im Rahmen eines Experimentalvortrages über erste beeindruckende Ergebnisse.

Das Projekt wurde bisher durch folgende Institutionen gefördert:
Pädagogische Hochschule Freiburg, Anschubfinanzierung:
2011, 3.000 €

Fonds der Chemischen Industrie:
2011, 8.000 €

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF);
Projekt: Forschungsprojekt Perspektiven nachhaltiger Energieversorgung – Experimentelle und konzeptionelle Erschließung des Themenfeldes Lithium-Ionen-Akkumulator:
2012, 331.000 €

Anmerkung

1) BASF The Chemical Company (18.3.2009): Lithium-Ionen-Batterien - Energiespeicher der Zukunft. URL: http://www.basf.com/group/corporate/de/news-and-media-relations/podcasts/chemistry-of-innovations/lithium-ion (Stand: 14.2.2011)

Literatur

Vezzini, A. (2010): Mobilität und Erneuerbare Energien. Elektrofahrzeuge. In: Physik in unserer Zeit. H. 1, S. 36-42. - Wegenmayr, R. (2010): Eine volle Ladung Energie – elektrisierende Ideen für leistungsfähige Batterien. In: TechMax, H. 13, S.1-4, URL: http://www.g-o.de/redaktion/presseportal/mpg/techmax_13_10.pdf (Stand: 26.2.2011). - Bruce, P.G./Scrosati, B./Tarascon, J.-M. (2008): Nanomaterialien für wiederaufladbare Lithiumbatterien. In: Angewandte Chemie, Vol. 120, No. 16, S. 2972-2989. - Alliata, D./Häring, P./Haas, O./Kötz, R./Siegenthaler, H. (1999): Anion intercalation into highly orientied pyrolytic graphite studied by electrochemical atomic force microscopy. In: Electrochemistry Communications, Vol. 1, No. 1, S. 5-9. - Schnyder, B./Alliata, D./Kötz, R./Siegenthaler, H. (2001): Electrochemical intercalation of perchlorate ions in HOPG: an SFM/LFM and XPS study. In: Applied Surface Science, Vol. 173, S. 221-232.

Zehn Jahre Schreibzentrum

Und was jetzt?

Gerd Bräuer

Um es gleich vorwegzunehmen – ich plädiere für die inhaltliche Erweiterung des Schreibzentrums – und vielleicht sollte diese Einrichtung dann auch einen anderen Namen bekommen. Warum? Hat sich das Schreibzentrum, so wie es die letzten zehn Jahre funktioniert hat, etwa nicht bewährt? Mit zirka 1.000 Personen, die die Workshops, Schreibberatungen, Projekte und Materialien des Schreibzentrums jedes Jahr auf unterschiedliche Weise nutzen, kann doch eine sehr positive Bilanz gezogen werden. Und aus der Kosten-Nutzen-Perspektive wird diese Bilanz durch jährlich zirka 20.000 € Eigenmittel, die durch das international stark frequentierte Fernstudium für Schreibberater/innen erwirtschaftet werden, noch positiv verstärkt.

Warum dann also mein Vorschlag zur Veränderung? Weil ein Zentrum zur Förderung nur *einer* Schlüsselkompetenz für Studium und Beruf hinter den immer komplexer werdenden Anforderungen einer sich rasant entfaltenden Informations- und Wissensgesellschaft zwangsläufig zurückbleiben muss. Längst ist den meisten hier an der Pädagogischen Hochschule Freiburg klar – Lehrenden wie Studierenden –, dass die verstärkte Nutzung der digitalen Medien für die Textproduktion die einzelnen Handlungsbereiche von Schreiben und Lesen bzw. im Umgang mit Informationen (Recherche, Distribution, Verwaltung, Aufbereitung) zunehmend verschwimmen lässt.

Jeder hat wahrscheinlich schon selbst erlebt, wie dieses Zusammenspiel literaler Handlungen einerseits Synergieeffekte schafft: Ich schreibe z.B. an einem Text, beziehe bibliografische Informationen aus meinem Citavi-Account, surfe nebenbei nach ergänzenden Informationen im Netz und erhalte Peer-Feedback über Skype. Andererseits trägt dieses Multi-Tasking zur latenten mentalen Überforderung bei und lässt manchen entnervt in der digitalen Sackgasse landen.

Wenn Handeln derart komplex wird, steigt der Bedarf an reflexiver Praxis in Form von wirkungsvoller Selbststeuerung, effektivem Peer-Feedback und professioneller Beratung. Literales Handeln dieser Komplexität erfordert reflektiertes Literacy Management (Bräuer/Schindler 2011), die effektive Organisation von Strategien, Methoden und Techniken im individuellen und institutionellen Umgang mit Informationen auf dem Weg zum fertigen Text.

Ein erweitertes Zentrum – zum Beispiel ein Zentrum für Kommunikationskompetenzen – könnte für diese Bedürfnisse von Studierenden und Lehrenden ein wichtiger Anlaufpunkt sein. Die Arbeit eines solchen Zentrums sehe ich vor allem mit zwei konzeptuellen Aspekten verbunden:

- Reflexive Praxis (Schön 1987) – verstanden als Umgang mit aktuellem (literalem) Handeln, eingebettet in Überlegungen zur Biografie und zum zukünftigen Handlungspotenzial der Schreibenden und Lesenden;
- Literacy Management – verstanden als Umgang mit *Multiliteracies*, einem Phänomen, das von einem Teil der angelsächsischen Literacy-Forschung (u.a. The New London Group 1996, Kalantzis/Cope 2012) als zentrales Wesensmerkmal für die sich entfaltende Informations- und Wissensgesellschaft identifiziert wurde.

Ich möchte anhand von drei inhaltlichen Schwerpunkten – auf der Basis der bisher geleisteten Arbeit des Schreibzentrums – das Wirkungspotenzial eines erweiterten Zentrums skizzieren.

Gestaltung individueller Lernumgebungen

Ein wichtiges Prinzip in der studentischen Schreibberatung ist das intensive Arbeiten am Text: Zeige mir bitte, was du bisher geschrieben hast. Erzähle mir, wie du bisher vorgegangen bist. Die dadurch entstehenden Einblicke in die Werkstatt der Schreibenden verdeutlichen vor allem eines: Dass die Ursachen für Reibungsverluste in der Textproduktion nicht nur im aktuellen Schreibhandeln zu suchen sind, sondern auch bei den individuellen Voraussetzungen bzw. persönlichen wie institutionellen Rahmenbedingungen und Begleitumständen. Ein wichtiger Aspekt, vor allem für die langfristige Weiterentwicklung von Schreibkompetenz, ist die Optimierung der individuellen Lern- bzw. Schreibumgebung, hier besonders mit Blick auf den Gebrauch von digitalen Medien. Es geht mir dabei jedoch nicht um die Entwicklung von Medienkompetenz im engen Sinne (wie sie an der Pädagogischen Hochschule Freiburg durch das medien|kompetenz|zentrum abgesichert wird), sondern um das gemeinsame Ausloten des kommunikativen Potenzials dieser Medien im Umgang mit Information auf dem Weg zum eigenen Text.

Eine solche Erweiterung der bestehenden Schreibberatung in Richtung kompetenzorientierter Lernberatung würde dann besonders wirkungsvoll werden, wenn sie z.B. durch die Existenz eines studienbegleitenden Portfolios motiviert wäre, das in den Ausbildungsfächern zur Optimierung der jeweiligen Lehr-/Lernkultur kontinuierlich zum Einsatz käme (vgl. dazu auch Degenhardt/Bräuer 2010).

Inszenierung von literalen Praxen und Lerner-Gemeinschaften

Im Zusammenhang mit reflexiver Praxis und ePortfolio-Arbeit in der Lehre hat das Schreibzentrum, in enger Zusammenarbeit mit der Hochschuldidaktischen Abteilung, der Pädagogischen Werkstatt und dem medien|kompetenz|zentrum bereits seit mehreren Jahren viel Arbeit geleistet und wesentlich dazu beigetragen, dass immer öfter Portfolios als echte Alternative in Lehre und Studium an der Hochschule eingesetzt werden und inzwischen integraler Teil der Prüfungsordnung in mehreren Fachrichtungen geworden sind. Indem das Schreibzentrum als Begleiter für konzeptuelle Bemühungen und für aufgabendidaktische Arbeit der Lehrenden auftritt bzw. Studierende beim Verstehen und Erfahren von reflexiver Praxis als zentrales Prinzip im Wissenserwerb unterstützt, wird der ursprüngliche Auftrag des Schreibzentrums zur Anleitung von Textproduktion und Begleitung von Schreibenden bereits deutlich erweitert. Dabei wird auch immer wieder das Bedürfnis nach der Ge-

staltung von fachspezifischen, digitalen Lehr- und Lernumgebungen deutlich. Mit einer so genannten *SchreibQuest* für die Anleitung und Begleitung von journalistischem Arbeiten im Zusammenhang mit dem Kooperationsprojekt ZISCH der Badischen Zeitung (vgl. Bräuer/Schindler 2011, S. 44-55) und einem *FolioQuest* zur Steuerung des Zusammenspiels von Modul-Portfolio und studienbegleitendem Portfolio in den BA/MA-Studiengängen für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache liegen diesbezüglich erste Ergebnisse vor. Produkte dieser Art könnten in der Zukunft helfen, die literalen Praxen in den Fächern bzw. einzelnen Studiengängen nachhaltig und für die Mitglieder der jeweiligen Lerner-Gemeinschaft nachvollziehbar zu strukturieren.

Brücken schlagen zwischen Diskurs-Gemeinschaften

Die wichtigste Herausforderung an das Freiburger Schreibzentrum besteht jedoch m.E. in der Erkenntnis der Schreibforschung, dass literale Kompetenzen nicht automatisch von einem Ausbildungs- bzw. Lebensabschnitt in den nächsten transferiert werden können (vgl. u.a. Beaufort 2007), sondern dass Kompetenztransfer gezielt institutionell organisiert, didaktisch inszeniert und individuell reflektiert werden muss (vgl. Bräuer 2008). Dazu brauchen wir, v.a. im Zusammenhang mit dem in der modularisierten Ausbildung deutlich erweiterten Selbstlernvolumen, neue Formen der Diagnose, Anleitung und Begleitung, die die bisher im Schreibzentrum praktizierten Formen der individuellen Beratung, der punktuellen Workshops und der an Textsorten orientierten Selbstlernmaterialien sinnvoll ergänzen bzw. erweitern.

Weil das Freiburger Schreibzentrum Teil einer lehrerbildenden Einrichtung ist, sehe ich es in der Verantwortung, nicht nur einen Beitrag zur Absicherung von Studierfähigkeit, sondern auch zur Ausbildung von Berufsfähigkeit zu leisten. Erfolgreiche Lehrpersonen bedürfen nicht nur einer eigenen profilierten Schreib- und Lesepraxis, sie müssen außerdem in der Lage sein, andere Menschen im Erlangen literaler Kompetenzen anzuleiten, zu begleiten und zu beraten. Auch wenn die Entwicklung und Vermittlung der fachspezifischen Schreib- und Lesekompetenz natürlich in der Verantwortung der einzelnen Ausbildungsdisziplinen liegt, so bleibt eine wesentliche Aufgabe für ein erweitertes Schreibzentrum im Sinne eines Zentrums für Kommunikationskompetenzen im Bereich der so genannten doppelten Literalität, hier unter anderem in der Vermittlung zwischen dem Know-how aus der eigenen literalen Praxis und den Anforderungen an die Anleitungs-, Begleitungs- und Beratertätigkeit. Hierfür gibt es nicht nur in der zweiten Ausbildungsphase, sondern auch in der Zeit der beruflichen Tätigkeit im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen vielfältigen Bedarf.

Aber auch über den Lehrerberuf hinaus könnte ein Zentrum für Kommunikationskompetenzen auch durch den ePortfolio-Ansatz und den der digitalen Lernumgebung dazu beitragen, dass potenziell an Weiterbildungsstudiengängen Interessierte den Weg zurück an die Hochschule finden, indem sie lernen, ihre Stärken und Schwächen im literalen Handeln zu identifizieren und produktiv damit umzugehen. In dem Zusammenhang wird das aktuelle Forschungsprojekt des Schreibzentrums in Kooperation mit der Simon Fraser University in Vancouver (Canada) zum Zusammenspiel von Primär- und Sekundärreflexionen bei der Nutzung mobiler digitaler Geräte und ePortfolios hoffentlich bald weitere nützliche Erkenntnisse liefern können.

Zum Schluss

Das Freiburger Schreibzentrum hat in den zehn Jahren seiner Existenz viele Projekte zur Begleitung von Schreibenden und Lesenden sowie zur Weiterentwicklung von literalen Praxen und Kulturen an Schulen und Hochschulen auf den Weg gebracht. Drei davon seien hier abschließend hervorgehoben:

- das Comenius-Projekt „Scriptorium", durch das in sieben europäischen Ländern schulische Schreiblesezentren entstanden sind und noch heute zirka 1.000 Nutzer/innen die Projektplattform mit über fünfzig Weiterbildungsangeboten in verschiedenen Sprachen nutzen und weiterentwickeln (vgl. Bräuer 2009);
- das Freiburger Vorlesenetz, bei dem mit Unterstützung der Baden-Württemberg Stiftung und in Kooperation mit der Stadtbibliothek Freiburg an insgesamt fünfzehn Schulen der Stadt Schüler-Vorleser/innen-Teams entstanden sind (vgl. Bräuer/Willnat 2008);
- das Hochschulzertifikat „Schreibberatung", das bis jetzt von zirka 150 Personen aus sieben Ländern erfolgreich abgeschlossen wurde und von denen einige zum Aufbau von universitären Schreibzentren und Schreibkursen beigetragen haben (vgl. Thaiss/Bräuer et al. 2012).

Das Know-how aus diesen Projekten sollte nun genutzt werden, um sich den neuen Herausforderungen an die Akteur/innen der sich formierenden Informations- und Wissensgesellschaft in Schule, Studium und Beruf erfolgreich stellen zu können. Abschließend gilt mein Dank all denjenigen, die die Arbeit des Schreibzentrums von Beginn an immer wieder auf vielfältige Weise unterstützt haben – vor allem den Studierenden, die als zertifizierte Schreibberater/innen seit 2002 unermüdlich und verantwortungsvoll Beratungsgespräche geführt, Workshops durchgeführt und Selbstlernmaterialien entwickelt haben.

Literatur

Beaufort, Ann: College Writing and Beyond: A New Framework for University Writing Instruction. Logan, UT: Utah State University Press 2007. - Bräuer, Gerd: Wenn Studienanfänger/innen plötzlich nicht mehr schreiben können. In: ph-fr, 2008/2, S. 41-43. - Bräuer, Gerd/Willnat, Elisabeth: Das Freiburger Vorlesenetz (CD-ROM). Freiburg: Stadtbibliothek und Schreibzentrum der Pädagogischen Hochschule Freiburg. - Bräuer, Gerd: Scriptorium – Ways of Interacting With Writers and Readers. A Professional Development Program. Freiburg: Fillibach 2009. - Bräuer, Gerd/Schindler, Kirsten (Hg.): Schreibarrangements für Schule, Hochschule, Beruf. Freiburg: Fillibach 2011. - Degenhardt, Marion/Bräuer, Gerd: Das studienbegleitende Portfolio. In: ph-fr, 2009/2 + 2010/1, S. 9-11. - Kalantzis, Mary, Cope, Bill: Litereacies. Cambridge, MA: Cambridge University Press 2012. - Schön, Donald A.: Educating the reflective practitioner: Toward a new design for teaching and learning in the professions. San Francisco: Jossey-Bass 1987. - Thaiss, Chrisopher/Bräuer, Gerd (et al., eds.): Writing Programs Worldwide. Profiles of Academic Writing in Many Places. Anderson, SC: Parlor Press 2012. - The New London Group (Cazden, Courtney, Bill Cope, Mary Kalantzis et al.): A Pedagogy of Multiliteracies: Designing Social Futures. In: Harvard Educational Review, Vol. 66, No.1, Spring 1996, pp. 60-92.

Allgemeine Didaktik, Lehr-Lern-Forschung und Fachdidaktiken im Dialog

Interdisziplinäre Tagung der DGfE-Kommission Schulforschung/Didaktik

Patrick Blumschein · Alfred Holzbrecher

Im Mittelpunkt der Fachtagung im September 2011 stand die Frage, wie sich eine Allgemeine Didaktik im Spannungsfeld zwischen Lehr-Lern-Forschung und Fachdidaktik legitimieren lässt. Liefert die Fachdidaktik nicht schon alle notwendigen Erkenntnisse für eine Modellierung und Begründung des Unterrichts – wenn nicht, welche Aufgabe muss die Allgemeine Didaktik dann erfüllen? In der Lernforschung gewann in den letzten Jahren das Thema der Lernaufgaben wieder einen hohen Stellenwert, nachdem es in den 1980er Jahren anscheinend aus der Mode gekommen war. Sowohl damals als auch heute wird der Forschungsbereich der Lernaufgaben in der allgemeinen Didaktik allerdings kaum berücksichtigt. Hier scheint die Fachdidaktik einen Schritt voraus zu sein.

Die Fachtagung verfolgte mit ihren dreißig Vorträgen und sechs Workshops das Ziel, das Profil der Allgemeinen Didaktik zu schärfen und sich mit aktuellen fachdidaktischen Forschungsansätzen und Positionen aus der Lehr-Lern-Forschung auseinander zu setzen. Organisiert war die Tagung über drei Tage hinweg, wobei in den beiden ersten Tagen zunächst Kurzvorträge mit Diskussionen parallel liefen. Am Nachmittag des zweiten Tages wurden zu praktischen Themen Workshops angeboten, in denen die Teilnehmenden mit den Forscher/innen in intensiveren Dialog treten konnten. Am dritten Tag fand eine Postersession statt, bei der zahlreiche Nachwuchsforscher/innen ihre Arbeit präsentierten. Als Vorbereitung der abschließenden Podiumsdiskussion wurden alle Teilnehmenden mit ihren Anliegen in ein „Worldcafé" eingeladen. Die Veranstalter wollten durch diese Organisation eine stärkere Einbindung der Teilnehmenden in die Fachdiskussion erreichen, als das bei herkömmlichen Vortragsveranstaltungen der Fall ist. Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm bot den Gästen zudem viele interessante Begegnungen mit Menschen und natürlich auch mit der Stadt.

DGfE Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Die inhaltliche Auseinandersetzung

Inhaltlich startete Renate Girmes in ihrem Eröffnungsvortrag zur Allgemeinen Didaktik mit einem System von neun basalen Bildungsaufgaben. Diese sind z.B. etwas erkennen, in Gang halten, herstellen, denken oder beurteilen. In allen Aufgaben stehen dabei vier Dimensionen, nämlich Erfahrungen, Ziele, Bedingungen und Fähigkeiten in Beziehung zueinander. Renate Girmes stellte damit ein allgemeindidaktisches Rahmenkonzept vor. Karl Heinz Arnold diskutierte in seinem Vortrag die Problematik einer reinen Aufgabenbezogenheit der Didaktik mit Bezug auf den Bildungsauftrag von Schule. Er gab dabei zu bedenken, dass wir eine empirische Begründung für die Klassifikation und Auswahl von Aufgaben untersuchen sollten. In einer Analyse der allgemeinen Didaktik musste er auch feststellen, dass Lernaufgaben bisher kaum Erwägung gefunden haben. Uwe Maier und Thorsten Bohl stellten ein Kategoriensystem zur überfachlichen Aufgabenanalyse vor. Auch Marc Kleinknecht und Kerstin Metz arbeiten in dieser Richtung.

Konkrete Lernaufgaben und Lernaktivitäten in einzelnen Fächern wurden durch empirische Forschungen, etwa von Timo Leuders und Lars Holzäpfel in der Mathematik, von Frank Rösch und Anneke Vogel in Biologie/Ökologie und von Nicola Brauch im Geschichtsunterricht aufgezeigt. Veronika Schwelle, Barbara Asbrand, Hanna Kiper und Eva Kleß setzten sich mit neuer Aufgabenkultur und unterschiedlichen Aufgabentypen auseinander.

Im Schwerpunkt der Interkulturellen Pädagogik ging es zum einen darum, „Schule in der Weltgesellschaft" (Gregor Lang-Woijtasik) zu verstehen, d.h. bezogen auf die Unterrichtsebene, didaktische Fragestellungen im Horizont einer multikulturellen und globalisierten Gesellschaft zu diskutieren (Alfred Holzbrecher). Zum anderen wurde versucht, mit Blick auf benachteiligte Schülergruppen (vgl. Migrationshintergrund) das Konzept *Bildungssprache für alle* fachdidaktisch zu konkretisieren, d.h. sprachsensible Aufgabengestaltung zu fokussieren. Vorträge etwa von Lang-Wojtasik, Holzbrecher, Maria Hallitzky und Marika Schwaiger vertieften diesen Diskurs.

Wie wir schließlich *von wirksamen Aufgaben zu wirkmächtigen Lernenden* kommen, zeigten Michael Schratz, Johanna Schwarz und Tanja Westfall-Greiter in ihrem Abschlussvortrag. Im Zentrum ihrer Arbeit steht die Vignettenforschung. Dies sind verdichtete Beschreibungen von Lernerfahrungen und Lernerlebnissen, die durch Beobachtungen, Fotodokumentationen, Fokusgruppen und Interviews ergänzt werden. Damit kann aufgezeigt werden, wie Bildungsprozesse ablaufen und welche Brüche es im Lehr-Lern-Prozess gibt. In der abschließenden Podiumsdiskussion stellten Matthias Nückles, Barbara Asbrand, Renate Girmes, Karl Heinz Arnold und Gregor Lang-Woijtasik ihre Positionen nochmals gegenüber. Es zeigte sich dabei deutlich, dass sich die Lehr-Lern-Forschung, genau so wie die Allgemeine Didaktik zueinander öffnen müssen, um ihre „Wirkmächtigkeit" vollends ausschöpfen zu können.

Die Erträge der Tagung werden in einem Sammelband erscheinen.

Mathematik und Naturwissenschaften für alle

Herbsttagung 2011

Martina Brandenburger · Katja Maaß

Im Unterrichtsalltag werden Lehrerinnen und Lehrer vor vielfältige Herausforderungen gestellt. So sind zum einen die kompetenzorientierten, fachspezifischen Vorgaben des Bildungsplans zu erfüllen und zum anderen interdisziplinär lösbare konkrete Alltagsprobleme zu behandeln. Dabei sollen natürlich die Schüler/innen unter Berücksichtigung von Leistungsunterschieden und anderen Faktoren der Heterogenität adäquat betreut und begleitet werden, um so auf die zunehmenden Anforderungen einer komplexen Zukunft vorbereitet zu sein. Für Lehrer/innen der Mathematik und der Naturwissenschaften stellt sich also die Frage, wie ein zeitgemäßer, diese Anforderungen erfüllender Unterricht aussehen kann.

Eine moderne Unterrichtskultur entwickeln

Ausgehend von dieser Problematik fand im Oktober 2011 die Herbsttagung „Mathematik und Naturwissenschaften für alle" statt, die sich an Lehrer/innen der Mathematik und der Naturwissenschaften aller Schularten richtete, die an der Umsetzung von interdisziplinären, realitätsbezogenen und forschenden Inhalten in ihrem Unterricht interessiert waren. Ziel der Herbsttagung war es, eine moderne, von den Schüler/innen ausgehende Unterrichtskultur mit interessanten, lebensnahen Vorschlägen und Beispielen aus dem Schulleben zu fördern und in der Schullandschaft weiter zu etablieren.

Um diesem Ziel unter Berücksichtigung der vielfältigen Rahmenbedingungen und Zielgruppen gerecht werden zu können, wurde die Tagung von einer Vielzahl von Veranstalter/innen getragen. Neben dem Institut für Mathematische Bildung und dem Institut für Chemie, Physik, Technik der Pädagogischen Hochschule waren als lokale Mitveranstalter das Regierungspräsidium Freiburg und die Seminare für Didaktik und Lehrerbildung Freiburg beteiligt. Eng kooperiert wurde auch mit der ISTRON-Gruppe zur Förderung von realitätsbezogenem Mathematikunterricht, dem Landesverband des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts (MNU) Baden-Württemberg sowie den Projekten T³ und KOSIMA. Der interdisziplinäre Ansatz der Tagung wurde nicht nur in der organisatorischen Struktur und in den meisten Vorträgen deutlich, sondern auch in einem speziellen interdisziplinären Programm, in dem die im Rahmen des Projekts COMPASS entwickelten Aufgaben und Unterrichtsansätze vorgestellt wurden. Die Tagung organisierte maßgeblich das Zentrum für Lehrerfortbildung Freiburg (ZELF) unter der Leitung von Katja Maaß und Brunhilde Böhler.

Durch diese Vernetzung konnte eine Vielzahl von nationalen und auch internationalen Referenten und Referentinnen gewonnen werden, die in über vierzig Workshops und Vorträgen eine breite Palette von unterschiedlichsten, für die Unterrichtspraxis relevanten Themen anboten.

Die Tagung begann mit dem Hauptvortrag von Katja Maaß (Institut für Mathematische Bildung) und Silke Mikelskis-Seifert (Institut für Chemie, Physik, Technik) zum Thema „Mathematik und Naturwissenschaften interdisziplinär verbinden", welcher die Anforderungen eines interdisziplinären Unterrichts pointiert beleuchtete und interessante unterrichtspraktische Anregungen und Beispiele, unter anderem zur Frage nach der Sinnhaftigkeit des Baus eines Solarkraftwerks in der Wüste, vorstellte.

In den Vorträgen und Workshops der Mathematik und aus den Naturwissenschaften wurden mit Hilfe spannender und anschaulicher Themen – wie der mathematischen Modellierung eines Tsunamis oder der Chemie der Dauerwelle – Einblicke in die Möglichkeiten eines modernen, die Fächergrenzen überschreitenden, schülerorientierten Unterrichtens gegeben. Aber auch „alltäglichere" Inhalte und Herausforderungen des Unterrichts, wie der Umgang mit Heterogenität oder Schülerexperimente in der Grundschule, wurden als wichtiger Teil der Unterrichtspraxis aufgegriffen und exemplarisch behandelt.

Im Rahmen des interdisziplinären Programms wurden auch die vom Projekt COMPASS entwickelten fächerübergreifenden Unterrichtseinheiten vorgestellt sowie ein Erfahrungsaustausch mit Lehrkräften aus sechs verschiedenen Ländern Europas über die Implementierung interdisziplinärer Unterrichtseinheiten aus verschiedenen Perspektiven ermöglicht. Eine Ausstellung zur Umsetzung solcher Unterrichtseinheiten in Schulen in Deutschland, England, Spanien, den Niederlanden, Zypern und der Slowakei rundete das interdisziplinäre Programm ab.

Der Abschluss des mathematischen Programms der Herbsttagung 2011 bildete ein Vortrag von Andreas Eichler, Institut für Mathematische Bildung, über realitätsbezogenen, fächerübergreifenden Mathematikunterricht und seine Chancen der Entwicklung von der Grundschule bis zum Ende der Schulzeit.

Die über 250 an der Tagung teilnehmenden Lehrerinnen und Lehrer bewerteten das durch die Kooperation der unterschiedlichen Veranstalter ermöglichte vielfältige und abwechslungsreiche Programm als positiv und schätzten die Veranstaltung überwiegend als sehr hilfreich und relevant für ihren Schulalltag ein.

Die Aktualität von Pierre Bourdieu

Ein Tagungsbericht

Uwe H. Bittlingmayer

Unter dem Titel „Klassen, Kultur und symbolische Herrschaft" fand im Oktober 2011 eine internationale und interdisziplinäre Bourdieu-Konferenz an der Pädagogischen Hochschule statt. Die Tagung wurde in Kooperation mit der Universität St. Gallen und der Bourdieu-Stiftung (Franz Schultheis), dem Centre Marc Bloch Berlin (Carsten Keller) sowie der Universität Duisburg-Essen (Ullrich Bauer) ausgerichtet. Die 140 Anmeldungen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Frankreich übertrafen die Erwartungen der Tagungsleitung.

Ein zentrales Thema der Tagung war zunächst, inwieweit sich in europäischen Gegenwartsgesellschaften der von Bourdieu in den 1970er Jahren eindrucksvoll herausgearbeitete Zusammenhang von objektiven Klassenpositionen und kulturellen Praktiken nach wie vor empirisch abbilden lässt. In der ersten Keynote wurde von Mike Savage (York), einem ausgewiesenen Vertreter der New Class Analysis, insgesamt eine eher skeptische Perspektive vorgestellt. Savage stellte detaillierte Analysen von britischen Lebensverlaufsdaten vor, die u.a. zeigten, dass insbesondere die Mittelschicht über eine ausgeprägte Klassenidentität verfügt – im Unterschied zur Arbeiterklasse, die sich selbst und ihre Position als vollständig individualisiert beschreibt.

Olaf Groh-Samberg, ein international bekannter Sozialstrukturanalytiker und Kenner des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP), konfrontierte in der zweiten Keynote zunächst Bourdieus Ansatz mit dem in der Sozialstrukturanalyse ungleich populäreren Rational Choice-Ansatz (v.a. Boudan, Breen, Goldthorpe) und vertrat die Perspektive, dass die Differenzen zwischen den Ansätzen weniger ausgeprägt sind als es die jeweiligen Vertreter/innen betonen. Interessant waren seine Analysen des SOEPs, in denen er in Biografieverlaufsmustern zeigen konnte, dass – trotz aller Individualisierungsrhetorik und Wissensgesellschaftssemantik – das Ausmaß sozialer Mobilität insgesamt überschätzt wird.

In der dritten Keynote versuchte Vincent Dubois, ein politischer Soziologe aus dem benachbarten Strasbourg, auf der Grundlage der Feldtheorie Bourdieus einen allgemeinen Rahmen politischer Soziologie zu skizzieren. Hier setzte auch die Evening Lecture an, in der Patrick Champagne (Paris), ein enger Weggefährte Bourdieus, auf der Basis von Vorlesungsmitschriften, die Bourdieu am Collège de France zur politischen Soziologie gehalten hat, Bourdieus Vorstellungen des politischen Feldes genauer entfaltete. Dabei war vor allem die These bedeutsam, dass der Staat als „klassifikatorische Monopolinstanz" mehr oder weniger direkt in die Möglichkeiten und Voraussetzungen von Individuen eingreift, sich als Bestandteil einer größeren sozialen Gruppe oder sozialen Klasse zu beschreiben.

Arbeit, Markt und Körper

Bertold Vogel vom Hamburger Institut für Sozialforschung und vom SOFI Göttingen stellte in der ersten Keynote des zweiten Konferenztages ausführlicher die arbeitssoziologische Studie „Ein halbes Leben" vor. Diese Studie, die Vogel zusammen mit Franz Schultheis herausgegeben hat, steht in der Tradition der Bourdieuschen Arbeit „Das Elend der Welt" und beinhaltet den Versuch, die sozialen Wandlungsprozesse der letzten fünfzehn Jahre dadurch nachzuzeichnen, dass Menschen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern zu Wort kommen und den Wandel aus ihrer Perspektive zur Sprache bringen. Vogels Fazit war differenziert: Auf der Grundlage dieser berufsbiografischen Interviews lassen sich zunehmende Arbeitsverdichtung und zunehmender Stress ebenso nachzeichnen wie kreative Umgangsweisen der sozialen Akteure, mit den häufig schwierigeren Rahmenbedingungen, und zwar in allen sozialen Klassen und Segmenten. Klaus Kraemer, ein Wirtschaftssoziologe aus Graz, hat in der zweiten Keynote einige zentrale Einsichten Bourdieus auf aktuelle Diskussionen um Märkte bezogen und herausgestellt, dass Bourdieus Dimension des Symbolischen die gegenwärtigen wirtschaftssoziologischen Analysen von Märkten sehr bereichert. Märkte sind Kraemer zufolge mitnichten eine Individualisierungsmaschine, sondern schließen systematisch an die unterschiedlichen Klassenpositionen und Handlungsressourcen an.

In der dritten und letzten Keynote stellte die international sehr bekannte Genderforscherin Andrea Maihofer (Basel) einen allgemeinen gesellschaftstheoretischen Rahmen vor, der die zentralen gesellschaftlichen Strukturierungsgrößen – soziale Klassen und Geschlechtszugehörigkeit – systematisch miteinander zu vermitteln sucht. Das dadurch steigende Komplexitätsniveau müsse Maihofer zufolge in Kauf genommen werden, wenn die sozialen Praktiken der Akteure angemessen verstanden und Verkürzungen und Verfälschungen, die auf Basis analytischer und künstlicher Trennungen auftreten, nicht in Kauf genommen werden sollen.

Zwischen den Keynotes wurden insgesamt zehn Workshops durchgeführt, die die Frage nach aktuellen Klassenverhältnissen und symbolischen Repräsentationen aus ganz unterschiedlicher Perspektive aufgriffen. So wurde in den Workshops unter anderem die Stabilität von Habitus aus religionssoziologischer Perspektive, der sozial differente Wein- und Kunstkonsum, klassen- und geschlechtsspezifische Körperpraktiken und -konzepte oder schließlich das Verhältnis von Prozessen wie Globalisierung in Verbindung mit einer bourdieuschen Klassentheorie untersucht und diskutiert. Durch die Organisation der Workshops konnten auch Themenstellungen zu Wort kommen, die sonst im Mainstream der aktuellen Bourdieu-Rezeptionen nicht unbedingt auf der Tagesordnung stehen.

Das inhaltliche Fazit der Veranstalter nach eineinhalb intensiven Tagen lautet: Die aktuelle soziale Lage ist im Hinblick auf die Verschränkungen von Klassenlagen und ihren symbolischen Repräsentationen komplex, aber nicht unübersichtlich.

DAAD-Preis 2011

Verleihung an Alina-Florentina Boutiuc

Thomas Fuhr

Der jährlich von der Pädagogischen Hochschule vergebene Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender ehrt Studierende, die ihr Studium in Deutschland absolvieren und sich durch besondere akademische Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement hervorgetan haben. Der Preis soll dazu beitragen, allen ausländischen Studierenden an der Hochschule ein Gesicht zu geben und sie mit einer Geschichte zu verbinden. Damit wird deutlich, dass jede/r einzelne ausländische Studierende für die Hochschule eine Bereicherung ist.

Der Preis ist für Studierende reserviert, die in einem regulären Studiengang eingeschrieben sind und hier ihren Abschluss anstreben. Stellvertretend ehren wir damit aber auch all jene Studierenden, die im Rahmen von Austauschprogrammen für nur ein oder zwei Semester bei uns sind. Die Studierenden, die einen solchen Preis erhalten haben, stehen für ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen aus der ganzen Welt. Sie sind künftige Partner für unsere Hochschule in Bildung, Wissenschaft und Politik.

Der Preis des Jahrs 2011 wurde an Alina-Florentina Boutiuc vergeben. Sie wurde im Jahr 1980 in Iasi (Jassy), Rumänien, geboren, hat ihr Abitur 1999 am *Mihai Eminescu*-Gymnasium in Iasi mit der Note 8,6 bestanden (Bestnote ist 10) und anschließend an der *Alexandru Ioan Cuza* Universität in Iasi „Deutsche Sprache und Literatur" sowie „Englische Sprache und Literatur" studiert. Dieses vierjährige Studium schloss sie im Jahr 2003 mit dem Lizenziat in Philologie ab, wiederum mit einer sehr guten Note. Sie studiert seit 2007 an unserer Hochschule im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft (Aufbaustudiengang) die Studienrichtung Erwachsenenbildung/Weiterbildung und das Wahlpflichtfach Gruppenpädagogik. Die akademischen Leistungen von Alina-Florentina Boutiuc sind sehr gut. Zurzeit schreibt sie ihre Diplomarbeit zum Thema *Professionals migrating to Germany. Inquiries into the factors of their professional success.* Sie untersucht, welche Erfahrungen ausländische, hoch qualifizierte, akademisch ausgebildete Experten, vor allem Ingenieure, machen, wenn sie nach Deutschland kommen, um hier eine Stelle anzutreten. Sie will herausfinden, welche Faktoren diese Form der Arbeitsmigration erfolgreich machen und welche sie behindern.

Alina-Florentina Boutiuc freut sich über den DAAD-Preis.

Alina-Florentina Boutiuc hat während ihres Studiums das akademische Jahr 2008/2009 an der York University in Toronto, Kanada, studiert. Dafür erhielt sie ein Baden-Württemberg-Stipendium. Im Jahr davor war sie Tutorin beim Akademischen Auslandsamt. Dort hat sie ausländische Studierende und andere Gäste betreut. Sie setzte sich dabei in besonderer Weise für das Austauschprogramm mit der York University ein.

Aufgrund ihrer hervorragenden akademischen Leistungen und ihrer besonderen persönlichen und sozialen Kompetenzen ist sie seit dem Jahr 2009 im Fachbereich Erwachsenenbildung/Weiterbildung als Tutorin beschäftigt.

Im Jahr 2010 hat sie sich für ein Praktikum bei den Vereinten Nationen in New York beworben. Ihr Ziel war es, in einem multikulturellen Team zu arbeiten und ihre Arbeitskraft in einer großen, schlagkräftigen sozialen Organisation einzusetzen, die Menschen in sozialen Notlagen unterstützt. Ihre Bewerbung war erfolgreich. Alina-Florentina Boutiuc war in der *International Civil Service Commission* im Headquarter der UN in New York eingesetzt. Dort hat sie Klassifikationen für die Bewertung von Lebens- und Arbeitsbedingungen der UN-Mitglieder weiterentwickelt.

Von Mai bis Dezember 2010 erhielt sie vom DAAD finanzielle Unterstützung im Rahmen von STIBET (Stipendium und Betreuung für den Studienabschluss).

Sie ist Mitglied der Gruppe „Theater Heute", einer Gruppe ausländischer Studierender, die durch ihr gemeinsames kulturelles Interesse verbunden sind. Im Weiteren engagiert sie sich in der rumänisch-orthodoxen Gemeinde in Freiburg. Sie nimmt auch an einem Sprachtandem teil, in dem sie einem kolumbianischen Studenten Deutsch beibringt. In Toronto hat sie im Auftrag der York University schweizerische Studierende betreut.

Wir sind stolz darauf, Alina-Florentina Boutiuc unter unseren Studierenden zu haben und danken ihr für ihren vielfältigen Einsatz.

Großes Interesse an neuer Musikdidaktik

Kooperation mit dem Shanghai Conservatory of Music

Mechtild Fuchs

Das neue Hauptgebäude des Conservatory of Music, Shanghai

Prof. Dr. Yu Danhong nach ihrer Vorlesung in Freiburg, zusammen mit Prof. Dr. Mechtild Fuchs.

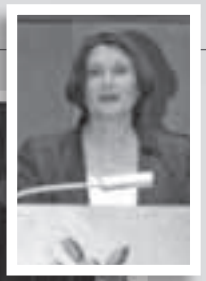
Angeregt und angebahnt durch die ehemalige Studentin Gu Jiawei aus Shanghai, die an unserer Hochschule ein erfolgreiches Studium absolvierte, existieren seit Mitte 2010 zunächst schriftliche, seit Frühjahr 2011 auch persönliche Kontakte zwischen dem Institut für Musik der Pädagogischen Hochschule Freiburg und dem Department of Music Education am Shanghai Conservatory of Music.

Das Shanghai Conservatory wurde 1927 gegründet und ist das älteste der insgesamt neun Konservatorien in China. Sein Gründungspräsident Xiao Youmei hatte in Leipzig Musik und Musikpädagogik studiert und versuchte, deutsche Modelle des künstlerischen und pädagogischen Musikstudiums auf chinesische Verhältnisse zu übertragen. Über Jahrzehnte orientierte sich die chinesische Musikpädagogik vorwiegend an der musikpädagogischen Konzeption Carl Orffs. Während und nach der Kulturrevolution von 1966 bis 1976 wurden Musik und Musikpädagogik der westlichen Welt zum Tabu. Doch seit der Ära Deng Xiaoping, besonders seit den 1990er Jahren, erfährt China wieder eine zunehmende Öffnung, und es gibt den Wunsch, eine neue Musikdidaktik zu entwickeln. Daher besteht auf chinesischer Seite großes Interesse an aktuellen musikdidaktischen Modellen, die in Deutschland gelehrt und unterrichtspraktisch umgesetzt werden. Von unserer Seite sind die Erwartungen wohl weniger umrissen; wir – Dozent/innen und Studierende – sind vor allem daran interessiert, die Kultur/en dieses fremden und riesigen Landes überhaupt erst einmal näher kennen zu lernen.

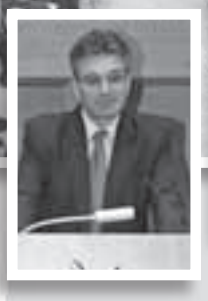
Ende März/Anfang April 2011 hielt sich die Autorin dort für eine Woche im Rahmen einer Gastdozentur auf; sie hielt Vorlesungen für die Studierenden der Musikpädagogik und besuchte Musikunterricht in einigen öffentlichen Schulen. Gu Jiawei sorgte für die Übersetzung der Vorträge und Workshops, soweit notwendig, denn von einer selbstverständlichen Verständigung mit chinesischen Studierenden in englischer Sprache kann gegenwärtig noch nicht ausgegangen werden. Glücklicherweise können sich Musiker/innen international – in gewissem Ausmaß – auch ohne Übersetzung miteinander verständigen.

Der Gegenbesuch von Professorin Yu Danhong erfolgte in der ersten Vorlesungswoche des Wintersemesters 2011/12. Yu Danhong hielt zwei Vorlesungen für unsere Studierenden, besuchte Lehrveranstaltungen unseres Instituts und Musikunterricht in Freiburger Schulen. Sie hat an der University of Michigan über den Komponisten John Cage promoviert. Gemeinsam wurde ein „Letter of Intent" entworfen, in dem Eckpunkte einer künftigen Kooperation zwischen den beiden Institutionen festgelegt worden sind.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat für 2011 Mittel für den Dozentenaustausch mit Shanghai und Stipendien für Studierende bewilligt; eine Verlängerung für 2012 ist beantragt. Eine Fortsetzung und Erweiterung des Kontakts würde Lehrenden und Studierenden attraktive Möglichkeiten für neue interkulturelle Erfahrungen bieten.



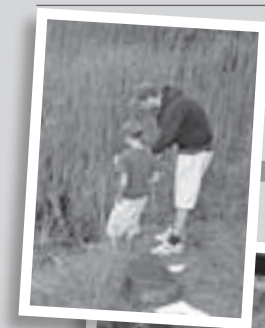
Festakt „50 Jahre PH"



Hochschulball
„From Vintage to Retro – eine modische Zeitreise"

Campus-Rundgang

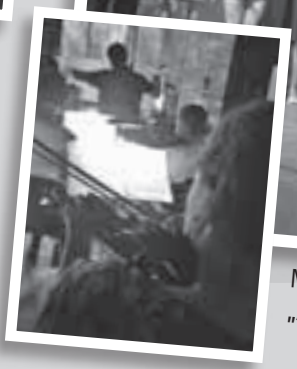
Sommerfest



Family science night 2012

Alumni-Chorkonzert „Musik in Gottes Häusern" – der Chor bei der ersten Probe

Esskursion



Musical
„Ab in den Wald"

Kinder-Kunst-Projekt
„Die interessante Welt"

mehr und bunte Jubiläums-Bilder unter www.ph-freiburg.de

Ein ganz persönliches Jubiläum

Fragen an die Seniorenstudentin Barbara Dörr

Helga Epp

Barbara Dörr an ihrem Lieblingsplatz auf dem Campus

Für Barbara Dörr ist das Jahr 2012 nicht nur das Jubiläumsjahr der Pädagogischen Hochschule Freiburg, sondern auch das ihres ganz persönlichen Jubliäums, denn sie war schon in den 1960er Jahren als Studentin an der Hochschule und nun, knapp 50 Jahre später, lernt sie als Seniorenstudentin viele neue Dinge.

ph-fr: Ihr Weg führte Sie vor knapp 50 Jahren an die Pädagogische Hochschule Freiburg.

Barbara Dörr: Der Weg zum Studium an der Pädagogischen Hochschule in den 1960er Jahren war vorgezeichnet durch meine Schule – eine Internatsschule (vormals Pädagogium), die den Lehrerinnennachwuchs sichern sollte. So gingen wir Abiturientinnen ausnahmslos auf diesen Beruf zu.

Beschreiben Sie doch bitte einmal die Zeit als Studentin damals.

Angekommen an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg zerstob der Traum des freien Lebens und Wählens sehr schnell. Das zweijährige Studium (im Gebäude der jetzigen Bibliothek) erfolgte nach festgelegtem Studien- bzw. Stundenplan: Ein bunter Fächerkanon, der uns befähigen sollte, im Schuldienst schnell „verwendbar" zu sein. Über Didaktik, Entwicklungspsychologie, Singen, Spielen eines Musikinstruments, Philosophie, Soziologie, Religion, Schulpraktika etc. reichte die Palette: von allem etwas. Längere Semesterferien entfielen. Trotzdem war es möglich zu „schwänzen", sei es, weil man nebenbei Geld verdienen wollte oder um an der Universität zu schnuppern. (Ein Tipp damals: Heiss! Tiefenpsychologie!) Aber es gab auch an der Pädagogischen Hochschule Sternstunden: Der Philosoph Martin Heidegger hielt bei uns ein Kolloquium.

Inzwischen hat sich vieles verändert. Wie empfinden Sie es heute als Seniorenstudentin?

Nach diesen Erfahrungen des damaligen Studiums kann man sich vorstellen, wie erstaunt ich war, welche „Ausmaße", sowohl räumlich (ein ganzer Campus ist entstanden) als auch inhaltlich das „alte PH-Modell" angenommen hatte. Jetzt kann ich als Seniorenstudentin meine Fächer wählen und die Zusammenstellung der Zeiten und Tage meinem Lebensrhythmus anpassen. Es reizt mich besonders, Seminare zu besuchen, in denen es unmittelbaren Kontakt zu „Juniorstudierenden" gibt. Ich spüre und erfahre, wie die junge Generation denkt und fühlt in Bezug auf die gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit, und wähle bewusst Fächer, die ich im eigenen Studium gar nicht mochte und entdecke, wie das Denken Spaß macht. Es stärkt meine Fähigkeiten mit den Entscheidungen, die das Alter mit sich bringt, souveräner und kompetenter umzugehen.

Sie haben auch noch eine dritte Perspektive auf die Hochschule, da Sie nach Ihrem Studium als Lehrerin gearbeitet haben. Gibt es große Unterschiede zur damaligen und heutigen Lehrergeneration? Sie haben im Seniorenstudium ja auch Kontakt zu den Lehramtsstudierenden ...

Rückblickend erscheint es mir ausreichend, was mir die Pädagogische Hochschule als Rüstzeug für einen Berufsanfang mitgab. Nach dem gesellschaftlichen Wandel in fünf Jahrzehnten befürworte ich aber unbedingt ein längeres, spezialisiertes Studium, wie es heute angeboten wird.
Aber immer noch sollte als oberste Maxime gelten: Werde Lehrerin bzw. Lehrer, wenn Du Dir sicher bist, Kinder und Jugendliche gerne und ausdauernd auf ihrem Weg durch die Schule begleiten zu wollen.

Energetische Sanierung der Bibliothek abgeschlossen

Feierliche Wiedereinweihung

Helga Epp

Das Kollegiengebäude 1 der Pädagogischen Hochschule Freiburg, 1957 errichtet, beherbergte damals neben Seminar- und Verwaltungsräumen auch die Bibliothek. Die sichtbare Struktur des Tragwerks ist Ausdruck der zeittypischen Architektur. 1970 wurden der eingeschossige Lesesaal und 1988 ein außen liegendes Treppenhaus angefügt. Doch der Zahn der Zeit nagte am Gebäude: Die Hüllflächen bedurften der Instandsetzung und der Sichtbeton einer grundlegenden Sanierung. Die energetische Verbesserung des Gebäudes war dringlich: Im Hauptgebäude und Lesesaal wurden dreifach verglaste Fenster und Glasflächen eingebaut, die Fassaden gedämmt, die Dächer als extensive Gründächer neu aufgebaut und die Sonnenschutzanlagen erneuert.

„Die Sanierungskonzeption hatte die Qualität der Architektur zu berücksichtigen", so Michael Borrmann, der Leitende Baudirektor, Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Freiburg, „was eine sehr differenzierte Detaillierung der Bauteildämmung erforderte. Die Optimierung der Hüllflächen und der Einbau eines neuen Wärmenetzes reduzieren nun aber den Heizwärmebedarf um rund 29.000 KW/ha."

Da kein Ausweichquartier zur Verfügung stand, wurden alle Arbeiten bei laufendem Betrieb durchgeführt. So mussten beispielsweise, um an den Fenstern und Fassaden arbeiten zu können, Staubschutzwände errichtet werden, die Teilsperrungen der Bibliothek und zahlreiche interne Büroumzüge erforderlich machten. Außerdem mussten ganze Bereiche mit Büchern mehrfach umziehen; insgesamt wurden rund 350.000 Medien bewegt.

Dr.-Ing. Michael Borrmann (l.) übereicht als der Leitende Baudirektor dem Hausherrn, Dr. Robert Scheuble, den symbolischen Schlüssel.

Veränderungen im Gebäude

Im Zusammenhang mit der Sanierung der Gebäudehülle konnte das Ausleihwesen der Bibliothek im gesamten Erdgeschoss neu organisiert werden. So wich die ehemalige Leihstelle einem hellen und offenen Eingangsbereich mit Katalog- und Internetplätzen. Die neue freistehende Ausleihtheke erlaubt einen transparenten Blick in die offenen Bürobereiche. Insgesamt bieten diese Neuerungen, in Verbindung mit einem ebenfalls überarbeiteten Leitsystem, für die Nutzer/innen klarere Strukturen und eine bessere Übersichtlichkeit.

Eine weitere Neuerung ist die frei zugängliche Fahrregalanlage, die im Untergeschoss eingebaut wurde, wodurch die Stellkapazität für Bücher in diesem Bereich mehr als verdoppelt werden konnte. Hierdurch ist es gelungen, das Ausweichmagazin der Bibliothek aufzulösen und den Magazinbestand nun frei zugänglich zu machen. Zur Reorganisation der Benutzung zählt auch die Einführung der RFID-Technik (Radiofrequenzidentifikation) in der Mediensicherung und Verbuchung, für die rund 250.000 Medieneinheiten mit einem Chip ausgestattet und konvertiert wurden. Die Nutzer/innen haben dadurch die Möglichkeit, die Freihandmedien an zwei Automaten selbst auszuleihen und zu verbuchen. Über RFID funktioniert auch die neue elektronische Schließfachanlage.

„Die Bibliothek ist insgesamt bedarfsgerechter geworden", so Robert Scheuble, Leiter der Bibliothek, „und nun ästhetisch, funktional, technisch und ökologisch auf dem Stand der Zeit." Auch Rektor Ulrich Druwe freut sich über die Neuerungen in der Bibliothek: „Die zunächst nur als energetische Sanierung geplante Maßnahme hat in der Summe eine erhebliche Aufwertung und Attraktivitätssteigerung der Bibliothek mit sich gebracht. Der Aufwand hat sich ohne Zweifel gelohnt."

Projektdaten

· Hauptnutzfläche	2.468 qm
· Bruttorauminhalt	14.091 cbm
· Kosten Fassade	2.500.000 €
· Kosten Brandschutz	375.000 €
· Bauzeit (energetische Sanierung) vom 16.8.2010 bis 30.9.2011	

Boys' Day 2012

Perspektivenwechsel: Schüler in der Lehrerrolle

Doris Schreck · Yvonne Baum

Felix Fromm begeistert seine kleinen Zuhörer/innen.

„Das war ganz schön laut" so das spontane Feedback von Felix Fromm vom Rotteck-Gymnasium, der im Rahmen des Boys' Days einen Vormittag bei den PH-Campinis verbrachte. Welchen Herausforderungen Erzieher/innen neben der Toleranz hoher Schallfrequenzen begegnen, wurde ihm im Laufe des Vormittags bewusst. Diese lagen dann auch im positiven Erwartungsbereich des Schülers, der bereits im Vorfeld Erfahrungen mit älteren Kindern im pädagogischen Bereich gesammelt hatte. In den Sommerferien betreut er regelmäßig Kinder im Grundschulalter beim Kontiki auf dem Mundenhof. Nicht alle Besucher des Boys' Days an der Pädagogischen Hochschule brachten diese Erfahrung mit. Die meisten kannten den Beruf lediglich aus der eigenen Grundschulzeit und aus der Schülerperspektive. Insgesamt zwölf Schüler wurden an diesem Tag vom regulären Unterricht befreit. Sie kamen aus dem Freiburger Rotteck-, Friedrich- und Kepler-Gymnasium sowie aus Schulen der näheren Umgebung wie beispielsweise aus der Realschule Breisach oder aus dem Internat Birklehof in Hinterzarten. Vom Boys' Day erwarteten sie Einblicke in den Grundschullehrberuf aus einer neuen Perspektive, der Lehrersicht. Einige interessante Angebote des Instituts für Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit in den Fachbereichen „Mode und Textil" sowie „Sportwissenschaften und Sport" standen zur Auswahl.

Die Mehrheit der Teilnehmer aus den Klassenstufen sieben bis neun entschied sich für das Angebot „Sport in der Grundschule". Sportbegeisterte hatten hier die Möglichkeit, in der nahe gelegenen Reinhold-Schneider-Grundschule eine Sportstunde unter Anleitung der Sportdozentin Sabine Karoß selbst mitzugestalten.

Sie erlebten dort, vor welchen Herausforderungen die Kinder im Primarbereich teilweise noch stehen und wo sie von der Lehrkraft Unterstützung brauchen. Dazu gehört beispielsweise die Erkenntnis, dass man die Schuhe zuerst ausziehen muss, bevor die Sporthose problemlos an den richtigen Platz gerückt werden kann.

Zwei Gymnasiasten aus Freiburg nutzten die Möglichkeit, im Textillabor Einblick in ein Forschungsprojekt zur Vorbereitung eines Experimentierkastensystems zu gewinnen, das als Lehr- und Lernmaterial zusammengestellt und mit Grundschüler/innen erprobt wird. Für die beiden Schüler war es spannend zu erleben, dass man im Studium auch die Möglichkeit hat, Materialien für den Unterricht zu entwickeln.

Hohe Motivation und Lust an der Sache

Die Teilnehmer des Boys' Days waren allesamt hoch motiviert und an den Be-

rufsinhalten und -perspektiven sehr interessiert, die Joachim Kollitz, Berater bei der Arbeitsagentur Freiburg, zusammen mit dem Lehramtsstudenten Benedikt Grundberger präsentierte. Dabei erfuhren die jungen Männer, welche Kompetenzen im Grundschullehrberuf wichtig und welche Herausforderungen im Studium zu erwarten sind. Für einige war der Unterschied zwischen der Arbeit als Lehrkraft im Grundschulbereich im Vergleich zum Gymnasialbereich von besonderem Interesse, da sie zum Teil schon konkrete Berufspläne in Richtung Lehramt hatten. Die Erfahrungen in der Praxis am Boys' Day waren für sie sehr aufschlussreich. Beispielsweise wurde den jungen Männern deutlich, dass Lehrkräfte in Abhängigkeit der Entwicklungsstufe ihrer Schüler/innen im Primar- oder Sekundarbereich nicht nur inhaltlich jeweils vor anderen Aufgaben stehen.

Nachdem die zahlreichen Fragen der Schüler beantwortet waren, teilte Joachim Kollitz noch einige allgemeine Informationen zur Berufswahl mit und gab Anhaltspunkte zur weiteren Orientierung. Für gute Stimmung sorgte abschließend eine spontan ins Leben gerufene A-Capella-Band, bestehend aus sechs talentierten Musikstudenten.

Die Rückmeldung der Boys' Day-Teilnehmer war sehr positiv, sie signalisierten mehrheitlich, auch im nächsten Jahr wieder beim Boys' Day dabei sein zu wollen. Wer Lust auf mehr Praxis in der Grundschule bekommen hat, muss aber nicht noch ein Jahr warten, sondern kann sich im Rahmen des Bogy- oder Sozialpraktikums an einer Grundschule bewerben. Hierfür gibt es bereits Anfragen von Boys' Day-Interessierten. Die Koordination dieser Praktika ist ebenfalls Teil des Projekts „Professionelle Genderkompetenz", das am Gleichstellungsbüro der Hochschule angesiedelt ist und das auch in diesem Jahr für die Organisation des Boys' Days verantwortlich war.

In vielen sozialen Berufen sind Männer seit Jahrzehnten unterrepräsentiert, parallel dazu weisen viele Berufe im MINT-Bereich eine sehr niedrige Frauenquote auf. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

Im Textillabor konnte „mann" Einblick in ein Forschungsprojekt zur Vorbereitung eines Experimentierkastensystems gewinnen.

Bei der Berufswahl spielt die Zuschreibung in männlich oder weiblich erwiesenermaßen eine bedeutende Rolle. Ein als typisch geltender „Frauenberuf" steht bei der Berufsorientierung selten auf der Auswahlliste der Jungen ganz oben, auch wenn Neigungen und Interessen unter Umständen eine Affinität erkennen lassen. Dies gilt umgekehrt für Mädchen bei den als typisch geltenden „Männerberufen" – überwiegend im MINT-Bereich. Genau hier knüpft die Idee der Boys' und Girls' Days an. Durch den direkten, praxisnahen Kontakt mit einem geschlechtsatypischen Beruf sollen Vorurteile abgebaut werden. Vor allem ein Praktikum eignet sich hierfür besonders.

Das Gleichstellungsbüro der Pädagogischen Hochschule wird im Jahr 2013 neben dem Boys' Day auch wieder einen Girls' Day organisieren, so dass Jungen und Mädchen gleichermaßen ihre Berufswahl sowie ihre Lebensplanung jenseits des tradierten Spektrums erweitern können. Geschlechtergerechte Berufsberatung an Gymnasien ist über die Organisation des Boys' Days hinaus ein Schwerpunkt des Projekts „Professionelle Genderkompetenz". In Kooperation mit der Arbeitsagentur bietet das Gleichstellungsbüro in den Räumen der Pädagogischen Hochschule von Oktober bis Dezember 2012 eine Fortbildung für Bogy-Lehrkräfte an, in welcher die Aspekte einer geschlechtergerechten Berufsberatung vorgestellt werden.

Kurz vorgestellt ...

Abdel-Hakim Ourghi

Das Fach Islamische Theologie/Religionspädagogik wird seit dem Wintersemester 2010/2011 als Fach für das „Lehramt an Grundschulen" und als „Erweiterungsstudiengang Lehramt an Werkrealschulen, Hauptschulen sowie Realschulen" an der Pädagogischen Hochschule Freiburg angeboten.

Seit September 2011 ist Abdel-Hakim Ourghi Leiter und Modulverantwortlicher dieses neuen Studiengangs. Abdel-Hakim Ourghi studierte in Oran (Algerien) Philosophie mit dem Schwerpunkt Islamische Philosophie. Danach studierte er Islamwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und wurde mit einer Dissertation über Reformen im modernen Islam promoviert.

Abdel-Hakim Ourghi ist ein Verfechter der humanistischen Werte im Islam und der Anwendung der historisch-kritischen Verstehensmethode in der islamischen Theologie. Er gilt als Kenner des Korantexts. Zurzeit verfasst er seine Habilitationsschrift zum Thema „Der Dialog zwischen Gott und dem Teufel. Eine entmythologisierende Hermeneutik."

Abdel-Hakim Ourghi ist Leiter und Modulverantwortlicher des Faches Islamische Theologie/Religionspädagogik

Ekkehard Geiger und sein Beitrag zur deutsch-polnischen Verbrüderung

Eine Rede zum Abschied

Marek Hałub

Anlässlich des Ruhestands von Ekkehard Geiger, Akademischer Oberrat an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, möchte ich mit großer Freude seine Leistungen aus meiner polnischen Sicht in einem Bereich hervorheben, der zu einem Imperativ seiner Lebensaufgabe wurde: Es geht um seinen imponierenden Beitrag zur Ausbildung der deutschen und polnischen Studierenden zu werbenden Multiplikatoren für die gegenseitige Freundschaft und produktive Kooperation.

Trotz aller positiven Tendenzen im deutsch-polnischen Beziehungsgeflecht nach 1989 ist ein nicht zu unterschätzendes Desinteresse vieler deutscher Jugendlicher an ihren osteuropäischen Nachbarn zu spüren. Darin kommt höchstwahrscheinlich eine stereotype Vorstellung des Ostens zum Ausdruck. Angesichts des Blicks der jungen Deutschen vor allem nach Westen fällt eine gewisse Asymmetrie in den deutsch-polnischen Kontakten junger Menschen auf.

Als Ekkehard Geiger und andere Freiburger Kolleg/innen in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre begannen, ein Netzwerk zwischen deutschen und polnischen Studierenden zu knüpfen, wurden sie mit dieser Situation konfrontiert: Polen galt für viele Freiburger PH-Studierende als *Terra incognita*. Dies hat eine Freiburger Studentin, die an einem universitären deutsch-polnischen Seminar in Kreisau teilgenommen hat, so formuliert:

„Es war so, dass Polen in meiner Welt gar nicht so richtig existierte. [...] Wenn also in Geschichte von den Teilungen Polens berichtet wurde, dann lag mir das Land so fern, wie jedes andere in Afrika. Es war mir total fremd! [...] Auch von Bekannten und Freunden hörte man nie, dass sie Urlaub in Polen gemacht hätten; so bekam man keine Bilder zu Gesicht und es entwickelte sich keine Vorstellung, weder positiv noch negativ." (vgl. ph-fr 2011/2+2012/1, S.19)

Vor dem hier geschilderten Hintergrund ist die herausragende Leistung Ekkehard Geigers besonders hoch zu schätzen. Es ist ihm gelungen, während seiner akademischen Laufbahn etwa 600 Freiburger Studierende für Seminare und Bildungsaufenthalte in Polen zu gewinnen. Als Meister des didaktischen Hochschulmanagements hat er inhaltlich, methodisch und organisatorisch Kooperationen mit Hochschulen in Thorn, Krakau und Breslau, Studientage in Auschwitz und deutsch-polnische Stu-

dierendenseminare in Kreisau, Breslau und Freiburg veranstaltet. Mit seinem Konzept der Förderung der deutsch-polnischen Freundschaft „von unten", nach dem Motto „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft", hat Ekkehard Geiger ein faszinierendes Dauerprojekt entwickelt. Sein Erfolg geht – so die Studierenden in ihrem umfangreichen Erinnerungsbuch „Exkursion nach Auschwitz und Krakau 2011" – auf das „offene und herzliche Wesen" ihres Hochschullehrers zurück, auf seine „ruhige und bescheidene Präsenz", zugleich aber auch auf seine „herzliche Art, mit der [er] den Studierenden begegnete". Wie aus den Danksagungen der Freiburger und polnischen Studierenden klar hervorgeht, hat Ekkehard Geiger ihnen „prägende, unvergessliche Erfahrungen" ermöglicht, die die jungen Menschen in ihrem „Denken, Fühlen und Handeln verändert haben".

Im Mittelpunkt der veranstalteten Seminare und Bildungsreisen stand die transnational ausgerichtete Auseinandersetzung mit unterschiedlichen nationalen und regionalen Narrationen im historischen und aktuellen europäischen Kontext; thematisiert wurden auch Erinnerungskultur, Stereotypenbildung, Kulturtransfer und interkulturell orientierte didaktische Fokussierung.

Angesichts der beispiellosen Polenbegeisterung Ekkehard Geigers soll hier mit allem Nachdruck betont werden, dass sein Polenenthusiasmus nicht mit familiären Wurzeln, sondern mit der Erschließung der Geschichte untermauert wurde; der grundlegende Anstoß ging von einem deutsch-polnischen Symposion zum Thema „Janusz Korczak und Adolf Reichwein – zwei Opfer des Nationalsozialismus" aus, an dem er 1996 in dem geschichtsträchtigen niederschlesischen Kreisau teilnahm. Bis zum heutigen Tag ist er als Mitglied im internationalen Stiftungsrat Kreisau aktiv. Wie man aus vielen seiner Äußerungen entnehmen kann, ist die Überzeugung, dass die gemeinsame Geschichte von Deutschen und Polen nicht nur auf den Schlachtfeldern geschrieben wurde, sondern auch durch das Brüderlichkeitsgefühl geprägt ist, eine grundlegende Prämisse für sein großzügiges Handeln.

Der Begriff „Bruder" hat das deutsch-polnische Verhältnis belastet, er avancierte in der deutsch-polnischen Nachbarschaft zu einer der zentralen Kategorien, nachdem ein polnischer Dichter, Wacław Potocki, bereits im 17. Jahrhundert fatalistisch resümierte: „So lange die Welt besteht, wird der Deutsche niemals dem Polen Bruder sein".

Diese gespenstische Parole befindet sich dank des heutigen Wunders der deutsch-polnischen Versöhnung im agonalen Zustand und bewegt dazu, Gegenbeispiele zu zeigen. In der deutsch-polnischen Nachbarschaft gab es relativ wenige geschichtliche Momente, die von deutsch-polnischer Verbrüderung getragen waren, genug aber, um zu versuchen, aufgrund der heterogenen Quellendokumente, die die Verbrüderung *expressis verbis* zum Ausdruck bringen, eine erstaunlich positive Entwicklung in unserer Nachbarschaft hier wenigstens an einigen aussagekräftigen Beispielen zu registrieren.

Die Tradition der deutsch-polnischen Verbrüderung reicht in das Jahr 1000 zurück, in dem der deutsche Kaiser Otto III. den polnischen Herrscher Boleslaw den Tapferen besuchte. Die Beschreibungen des Gnesener Festes heben die Freundschaft, ja sogar die Verbrüderung der beiden Herrscher hervor. Die deutsch-polnische Verbrüderung erlebte dann ihren Kulminationspunkt in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts. Nach dem gescheiterten polnischen Novemberaufstand gegen die russische, preußische und österreichische Fremdherrschaft zogen polnische Aufständische auf ihrem Exilweg durch deutsche Städte und Dörfer. Mit den Parolen „Für unsere und eure Freiheit!", „Noch ist Polen nicht verloren!" und „Vivat Polonia!" wurden im Rahmen der „fraternité" der europäischen Demokraten polnische Novemberaufständische als europäische Freiheitskämpfer auch in Freiburg mit Begeisterung empfangen. „Die Deutschen haben sich mit den Polen verbrüdert" – konstatierte ein unbekannter polnischer Autor in der „Deutschen Tribüne" vom 5. Februar 1832. Solche Töne wurden damals in der deutschen Presse und in den Polenliedern deutscher Autoren immer wieder angeschlagen. Die Vision der Brüderlichkeit gipfelte in einer einmaligen deutsch-polnischen Freundschaftsatmosphäre während des Hambacher Festes, das durch die immer wieder von den deutschen und polnischen Teilnehmern artikulierte Idee der Verbrüderung beider Nationen geprägt war.

Auch in der Zeit nach 1945 erwies sich die Verbrüderung der Polen und der Deutschen als ein tragfähiges Fundament für unsere Verständigung, um hier exemplarisch die *Botschaft der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder* aus dem Jahre 1965 und die Versöhnungsmesse in Kreisau im Jahre 1989 mit der Teilnahme des polnischen Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki und des deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl zu erwähnen. Ein eigenartiges Kapitel in der deutsch-polnischen Nachbarschaft bildet die „Zwangsverbrüderung" zwischen der Volksrepublik Polen und der DDR, u.a. im Rahmen der sozialistischen „Waffenbrüderschaft".

Die Parole „Wir sind Brüder" wird dank des Engagements solcher Persönlichkeiten wie Ekkehard Geiger immer stärker zum festen Bestand des heutigen deutsch-polnischen Dialogs. Wie die langjährige exzellente Tätigkeit Ekkehard Geigers im Bereich der deutsch-polnischen Jugendarbeit zur Genüge beweist, ist für uns, die heutigen Deutschen und Polen, nicht die Erbfeindschaftsüberzeugung aus dem 17. Jahrhundert, sondern ein treffliches Narrativ richtungweisend, das die Weichen für die deutsch-polnische Nachbarschaft wie folgt neu stellt: „Die Zeit vergeht, jahraus, jahrein, und Deutsche werden Polen Brüder sein."

Der Autor ist Stellvertretender Direktor im Germanistischen Institut an der Universität Wrocław; Leiter des Lehrstuhls für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens .

Abschied von Josef Tymister

✳ 1928 † 2011

Georg Wodraschke

Josef Tymister, langjähriger Professor für Schulpädagogik, ist am 2. September 2011 in Freiburg verstorben. Geboren am 14. Mai 1928 in Heinsberg, war er nach seiner Gymnasialzeit zunächst als Schulhelfer in Nordrhein-Westfalen tätig und qualifizierte sich anschließend an der Pädagogischen Akademie Köln zum Volksschullehrer. Nach einer mehrjährigen unterrichtlichen Tätigkeit erwarb er zusätzlich die Befähigung zum Sonderschullehrer. Neben seinen beruflichen Verpflichtungen belegte er an der Universität Köln die Fächer Erziehungswissenschaft, Philosophie, Geschichte und Rechtswissenschaften. Die Universitätsstudien beendete er erfolgreich mit einer Dissertation über „Die Entstehung der Berufsvereine der katholischen Lehrerschaft in Deutschland".

Nach seiner Abordnung an die Pädagogische Hochschule Köln wurde Josef Tymister zuerst Wissenschaftlicher Assistent, dann Akademischer Rat an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, später Akademischer Oberrat an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Neuss. Sein wissenschaftliches Interesse galt dort der Didaktik und der Bildungstheorie. In Zusammenarbeit mit Theodor Ballauff, Klaus Schaller und Josef Derbolav hatte er die Schriftleitung der Zeitschrift „didacta" inne, die wesentliche Impulse für die Neugestaltung der Lehrerbildung in der Bundesrepublik vermittelte.

Am 1.1.1973 berief die Pädagogische Hochschule Freiburg Josef Tymister als Professor für Schulpädagogik. Hier lehrte er u.a. die Problemfelder der didaktischen Systembildung, der Theorie und Geschichte der Schule sowie Gesundheitserziehung in der Schule. Zudem galt sein besonderes Interesse den Veranstaltungen zur Planung und Evaluation von Unterricht.

Jahrzehntelang übernahm er die Lehre und Organisation der in den Prüfungsordnungen geforderten Veranstaltung zur Schulkunde, die für alle Lehramtsstudierenden verpflichtend war, eine Großveranstaltung, in der Hunderte von Studierenden pro Semester von ihm betreut wurden. Sie forderte von ihm hohen Einsatz und verwaltungsjuristische Kompetenz. Hierfür sind ihm alle Angehörigen der Hochschule zu Dank verpflichtet, besonders die Studierenden, denen er stets ein wohlmeinender Lehrer und Berater war. Nach mehr als 40 Jahren intensiver und erfolgreicher Arbeit für Schule und Hochschule verabschiedete ihn 1993 die Hochschule in den Ruhestand. Er war einer der Professoren, die der Hochschule Freiburg dienten!

Personalia

Berufungen

Dr. Volker Kunz, Professur für Sozialwissenschaften

Dr. Thomas Raith, Professur für Didaktik der englischen Sprache, Literatur und Kultur

Dr. Jörg Hagemann, Professur für deutsche Sprache und ihre Didaktik

Dr. Isabelle Mordellet-Roggenbuck, Professur für französische Sprache und ihre Didaktik

Dr. Christine Riegel, Professur für Sozialpädagogik

Dr. Wolfram Rollett, Professur für empirische Bildungsforschung, Schwerpunkt Schulentwicklung

Dr. Thomas Höhne, Professur für Erziehungswissenschaft, an die Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr Hamburg

Dr. Lutz Kasper, Professur für Physik an die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

Professurvertretungen

Dr. Jens Brachmann, Professur für Erziehungswissenschaft, Allgemeine Pädagogik

Dr. Jörg Dinkelaker, Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft

Dr. Thomas Irion, Professur für empirische Unterrichtsforschung, Schwerpunkt Grundschule

Einstellungen

Ulrike Dreher, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Mathematische Bildung, Projekt ImProLux, Teilzeit, befristet

Andreas Koch, Akademischer Mitarbeiter, BA Frühe Bildung, Teilzeit, befristet

Christina Fräulin, Akademische Mitarbeiterin, BA Gesundheitspädagogik, Teilzeit, befristet

Alexandra Feiks, Akademische Mitarbeiterin, BA Gesundheitspädagogik, Teilzeit, befristet

Diana Jakobschy, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Biologie und ihre Didaktik, Teilzeit, befristet

Cornelia Ahnel, technische Angestellte, Leitung Technischer Dienst, Teilzeit, befristet

Michael Marxer, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Mathematische Bildung

Judith Weber, Akademische Mitarbeiterin, Institut der Theologien, Katholische Theologie, Teilzeit, befristet

Marie Drüge, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Psychologie, Teilzeit, befristet

Dr. Svantje Schumann, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Biologie und ihre Didaktik, BA Frühe Bildung, Teilzeit, befristet

Dr. Barbara Hanke, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Politik- und Geschichtswissenschaft, Geschichte

Dr. Maike Grau, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Anglistik

Sven Klaiber, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Erziehungswissenschaft, Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Teilzeit, befristet

Thomas Weidenfelder, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Erziehungswissenschaft, Teilzeit, befristet

Dr. Marcel Robischon, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Biologie und ihre Didaktik, befristet

Bianca Baßler, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik, Teilzeit, befristet

Martin Koch, Verwaltungsmitarbeiter, Institut für Chemie, Physik, Technik und ihre Didaktiken, Sekretariat Chemie, Physik und Technik, Teilzeit, befristet

Teresa Jakob, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Biologie und ihre Didaktik, Forschungsprojekt „SysThema", Teilzeit, befristet

Rebecca Kröger, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Mathematische Bildung, Forschungsprojekt „Anschlussfähigkeit", Teilzeit, befristet

Nadine Kramer, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Mathematische Bildung, Forschungsprojekt „Anschlussfähigkeit", Teilzeit, befristet

Kathleen Franz, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Erziehungswissenschaft, Forschungsprojekt „Governance-Regime BNE", Teilzeit, befristet

Sebastian Schwab, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Psychologie, Forschungsprojekt „SysThema", Teilzeit, befristet

Yvonne Baum, Akademische Mitarbeiterin, Gleichstellungsbüro, Teilzeit, befristet

Michael Schneider, Bibliotheksangestellter, Teilzeit, befristet

Matthias Paul, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit, Public Health & Health Education, Forschungsprojekt RISCA, Teilzeit, befristet

Anna-Maria Aldorf, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Mathematische Bildung, Projekt „PRIMAS", Teilzeit, befristet

Martin Hasselmann, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Chemie, Physik, Technik und ihre Didaktiken, Chemie, Teilzeit, befristet

Jan Henning, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Psychologie, Projekt HEUREKO-CAT und Prorektorat Lehre und Studium, Projekt „EvaPort", Teilzeit, befristet

Martina Brandenburger, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Chemie, Physik, Technik und ihre Didaktiken, Physik, Teilzeit, befristet

Corinne Knittel, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Chemie, Physik, Technik und ihre Didaktiken, Physik, Teilzeit, befristet

Steffen Wild, Akademischer Mitarbeiter, Prorektorat Lehre und Studium, Projekt „EvaPort", Teilzeit befrist

Denis Strassner, Akademischer Mitarbeiter, Prorektorat Forschung, Medienkompetenzzentrum, Teilzeit, befristet

Angela Schmitz, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Mathematische Bildung, Teilzeit, befristet

Heike Ehrhardt, Prorektorat Forschung, Forschungsreferentin, Teilzeit, befristet

Zofia Malachowska, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Mathematische Bildung, Forschungsprojekt „PRIMAS", Teilzeit, befristet

Nadja Wieber, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Erziehungswissenschaft, Teilzeit, befristet

Fereschta Sahrai, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Soziologie, Forschungsprojekt „VorBild 2", Teilzeit, befristet

Sandra Schladitz, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Psychologie, Forschungsprojekt „LeScEd", Teilzeit, befristet

Wiebke Scharathow, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Erziehungswissenschaft, Teilzeit, befristet

Arnold Schenk, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Erziehungswissenschaft, Forschungsprojekt „Self defence IT", Teilzeit, befristet

Heike Heim, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Psychologie, BA Frühe Bildung, Teilzeit, befristet

Franziska Hermanns, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Psychologie, BA Frühe Bildung, Teilzeit, befristet

Amalie Trüg, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Medien in der Bildung, Projekt „SysThema", Teilzeit, befristet

Dr. Senganata Münst, Akademische Mitarbeiterin, Prorektorat Lehre und Studium, Projekt „Tandem Teaching", befristet

Ulrike Roesler, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Erziehungswissenschaft, Projekt Master Gymnasiales Lehramt, Schwerpunkt Physik, Teilzeit, befristet

Annette Himmelsbach, Verwaltungsmitarbeiterin, Akademisches Auslandsamt, Teilzeit, befristet

Helmut Kirchner, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Medien in der Bildung, Medieninformatik/Medientechnik, Teilzeit, befristet

Christine Girscht, Verwaltungsmitarbeiterin, Studierendensekretariat, befristet

Sonja Gutmann, Verwaltungsmitarbeiterin, Studierendensekretariat, befristet

Thomas Gerd tom Markotten, Bibliotheksangestellter

Elke Sauer, Verwaltungsmitarbeiterin Sekretariat, Rektorat

Muhammad Sajid Sikandar, Akademischer Mitarbeiter, Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie, Vernetzungsprojekt, befristet

Elias Sahrai, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Soziologie, Projekt „Metropolregion Rhein-Neckar-Raum für Gesundheit", Teilzeit, befristet

Ausgeschieden

Ulrike Frey, Verwaltungsangestellte, Studierendensekretariat

Dr. Andreas Schulz, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Psychologie

Martina von Gehlen, Projektmitarbeiterin, Institut für Chemie, Physik, Technik und ihre Didaktiken, Chemie

Mario Ruprecht, Institut für Chemie, Physik, Technik und ihre Didaktiken, Chemie

Dominik Naccarella, Projektmitarbeiter, Institut für Mathematische Bildung

Boris Girnat, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Mathematische Bildung

Rita Schultz, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Mathematische Bildung

Petra Krauthausen, Akademische Mitarbeiterin, Institut der Bildenden Künste

Christine Girscht-Rhozyel, Verwaltungsangestellte, Sekretariat, BA Frühen Bildung

Gerhard Meder, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Psychologie

Kerstin Dresing, Akademische Mitarbeiterin, Institut für deutsche Sprache und Literatur

Karin Devic, Verwaltungsangestellte, Sekretariat, Institut für Biologie und ihre Didaktik, in den Ruhestand

Sven Ernst, Projektmitarbeiter, Institut für Mathematische Bildung

Nicole Kunze, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Chemie, Physik, Technik und ihre Didaktiken, Chemie

Anneke Vogel, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Biologie und ihre Didaktik

Cornelia Hauß, Projektmitarbeiterin, Institut für Medien in der Bildung

Dr. Angelika Schneider, Akademische Mitarbeiterin, Institut für deutsche Sprache und Literatur

Ulrich Kirchgäßner, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Erziehungswissenschaft

Miriam Redlich, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Soziologie

Danielle Benyoumoff, Lektorin, Institut für Romanistik, in den Ruhestand

Aylin Sevimli, Projektmitarbeiter, Institut für Mathematische Bildung

Richard Baumann, Verwaltungsangestellter, Bibliothek, in den Ruhestand

Manfred Pfender, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit, Sportwissenschaft und Sport, in den Ruhestand

Anne Klemperer, Projektmitarbeiterin, Institut für Erziehungswissenschaft

Dr. Timo Sedelmeier, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Geographie und ihre Didaktik

Sabine Schlag, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Medien in der Bildung

Sarah-Emelie Schwörer, Projektmitarbeiterin, Institut für Biologie und ihre Didaktik

Katja Schnitzer, Akademische Mitarbeiterin, Institut für deutsche Sprache und Literatur

Monika Windus, Akademische Mitarbeiterin, BA Frühe Bildung

Maren Miché, Verwaltungsangestellte, Sekretariat, Institut für Politik- und Geschichtswissenschaft, in den Ruhestand

Sibylle Schöttle, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Musik, in den Ruhestand

Ekkehard Geiger, Akademischer Mitarbeiter, Institut für Erziehungswissenschaft, in den Ruhestand

Maria Gibson, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Psychologie

Athanasia Koiou, Verwaltungsangestellte, Europabüro

Maruschka Jehle, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Erziehungswissenschaft

Dr. Brunhilde Kienzle, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit, Ernährung und Konsum, in den Ruhestand

Jana Flaig, Verwaltungsangestellte, Studierendensekretariat

Jutta Johner, Verwaltungsangestellte, Studierendensekretariat

Matthias Zeller, Projektmitarbeiter, Institut für Mathematische Bildung

Stefanie Born, Verwaltungsangestellte, Sekretariat, Rektorat, in den Ruhestand

Gerhard Birkhofer, Akademischer Mitarbeiter, Institut der Künste, in den Ruhestand

Manfred Wild, Akademischer Mitarbeiter, Institut der Künste, in den Ruhestand

Dr. Ellena Huse, Akademische Mitarbeiterin, Institut für Psychologie

Pädagogische Hochschule Freiburg
Université des Sciences de l'Education · University of Education

Impressum

Herausgeber:
Der Rektor der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Kunzenweg 21, 79117 Freiburg

Redaktion (Presse & Kommunikation):
Ursula Elsner, Helga Epp,
Olivier Mentz, Reinhold Voß

Titel, Satz und Gestaltung: Ulrich Birtel

Texterfassung: Claudia Maier

Fotos: Helga Epp, Nasser Parvizi, Ulrich Birtel, u.a.

Druck: Buchdruckerei Franz Weis KG, Freiburg; erscheint halbjährlich

ph–fr (PDF-Format):
www.ph-freiburg.de/zentral/hochschule/presse/phfr/
ISSN 1611-0390

Lesen beflügelt

Foto: Markus Hein / pixelio.de

Buchhandlung Vogel

an der PH
Kunzenweg 26 · 79117 Freiburg
Telefon 07 61 - 672 44 · Fax 07 61 - 602 70
www.buchhandlung-vogel.de
info@buchhandlung-vogel.de

1962

PH

1962–2012

Pädagogische Hochschule Freiburg

50

2012